

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentägig und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserte 15 M., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 M. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 M. pro Zeile, Besagsgemalr 10 M. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 215.

Elbing, Dienstag, den 14. September 1897.

49. Jahrgang.

Der deutsche Mittelstand.

„Alles flieht“, sagte der weise Heraklit im grauen Alterthum. Das war eine naive Form für die Weltregel, daß Alles in beständiger Entwicklung begriffen ist. In der Natur der beständige Stoffwechsel, im Leben der Staaten, der Gesellschaft, der Einzelpersonlichkeit die fortwährende Wandlung. Wir machen Vorwärtsschritte, wir machen auch wieder Rückschritte, aber im Ganzen ist der Fortschritt das Leitende und ständige Prinzip der Weltentwicklung. Soweit einzelne Gesellschafts- oder Wirtschaftsgruppen einen Rückgang aufweisen, trägt auch diese Erscheinung ihrerseits den Stein des Fortschritts der Gesamtheit in sich.

Wenn man heute so viel von dem Rückgange des Mittelstandes hört, so handelt es sich um mancherlei. Es ist nicht zu verkennen, daß die machtvoll voranschreitende Ausgestaltung der gewerblichen Kleinbetriebe zu Groß- und Massenbetrieben vielfach wirtschaftliche Existenzen auf eine andere, geringere Basis gestellt hat, daß der Mittel- und Kleinbürger vielfach zum Arbeitsgehilfen geworden ist. Andererseits aber vollzieht sich der Prozeß einer innigeren wirtschaftlichen Annäherung der sachlich und geldlich besterhenden Arbeiter an die Kleinbürgerlichkeit, und so erfährt der Mittelstand nach anfänglicher Schwächung ein erhebliche Stärkung.

Der derzeitige Rektor der Berliner Universität, der bekannte Nationalökonom Schmoller, hat neuerdings in einem Vortrage und dann in einer Druckschrift sehr interessante Betrachtungen über die Entwicklung und die gegenwärtige Lage des deutschen Mittelstandes veröffentlicht, welche theilweise neue Streiflichter auf dieses vielbesprochene Kapitel unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik werfen. Zunächst führt der berühmte Gelehrte historisch aus, daß der deutsche Mittelstand bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts hinein zugenommen hat. Es bestand nur ein sehr geringes Bedürfnis nach anderer Technik und Betriebsform; die Konjunkturen waren dem Mittelstande günstig. Sein Absatz mehrte sich mit der allgemeinen Erhöhung des Volkswohlstandes, sein Können steigerte sich mit der zunehmenden Volks- und Fachbildung, sein Selbstgefühl mit den neuen politischen Formen. Aber dann kam der Rückschlag. Die Erleichterung des Verkehrs, die Bildung immer größerer Märkte schufen einen Massen-Umsatz für viele Waaren, der auf straffe Zusammenfassung unperfektbetriebener wie im Handel hinwirkte. Große Fabriken haben erhebliche Theile der alten Hausindustrie aufgesogen. Die Großindustrie hat sich mächtig entwickelt, das Handwerk wurde schweren Konkurrenzkämpfen unterworfen. Mit dem neuen Verkehr, der modernen Technik, dem jetzigen Geld- und Bankwesen ist die ganze Volkswirtschaft eine andere geworden. Der ländliche Mittelstand ist dadurch im Allgemeinen nicht ungünstig berührt worden. Von 1850 bis 1882 haben allerdings die größeren Bauerngüter abgenommen. Dafür sind Parzellenbetrieb und kleinbäuerlicher Betrieb gewachsen, und die Gesamtzahl der kleinen Bauern hat eher zu-, als abgenommen. Im gewerblichen Leben war der Mittelstand nicht so widerstandsfähig.

Nun kommt aber die andere Seite des Bildes. Dem Mittelstande wachsen auch neue Elemente in größerer Zahl zu. Schmoller stellt hierzu die nachstehenden interessanten Betrachtungen an: Allein an höherem Verwaltungspersonal zählt man jetzt 600 000 Existenzen, das Doppelte dessen, was vor 15 Jahren da war. Sie bilden hinsichtlich des geführten Einkommens, der sozialen Stellung und der Lebensführung eine neue Schicht des Mittelstandes, die zudem rasch und beständig wächst. Es kommt zu dieser Klasse hinzu die große Zahl der höheren Arbeiter; Werkmeister, Steiger, Monteurs, Vorarbeiter, die hochgehobenen besonders ausgebildeten Arbeiter, deren Einkommen, wirtschaftliche Sicherheit und Unabhängigkeit heute vielfach diejenigen der kleinen Bauern und Handwerker überragen. Von dieser eine halbe bis dreiviertel Million Existenzen umfassende Klasse sagt Schmoller, daß wir in ihr eines der tüchtigsten, energiegeltesten, zukunftsreichsten Elemente vor uns haben. In ihr liegt neben dem höheren Verwaltungspersonal der Kern des neu sich bildenden Mittelstandes. Je mehr der Lohn steigt, die Arbeitsbedingungen sich verbessern, das technische Können den moralisch-geistigen Stand der besseren Arbeiter hebt, je größer die Zahl jener Arbeiter ist, die ein Sparkassenbuch, einen Staatsschuldchein, ein Stückchen Ackerland besitzen, desto getrostere könne man in die Zukunft blicken.

Weiter fällt noch eine bedeutsame Gruppe als besonders wichtiger Theil des Mittelstandes ins

Gewicht, die der liberalen Berufe Hund des öffentlichen Dienstes in Staat, Gemeinde, Kirche und Schule. Auch diese sind in starker Zunahme begriffen, ihre Zahl reicht an die Million heran. Es ist für die Nation von größter Wichtigkeit, daß die führenden Kräfte dieser Klasse in ihren Sitten und Lebensanschauungen wie in ihren wirtschaftlichen Gewohnheiten dem Mittelstande verbleiben. Zum Schlusse seiner Ausführungen versucht Schmoller eine schätzungsweise Klassen-Eintheilung der Nation nach Familien. An der Spitze stehen nach ihm 0,25 Millionen Familien der aristokratischen und vermögenden Gruppe, Großgrundbesitzer, Fabrikanten, hohe Beamte, Aerzte, Künstler, Rentner. Dann folgen 2,75 Millionen Familien des oberen und 3,75 Millionen Familien des unteren Mittelstandes. Den Schluß bilden 5,25 Millionen Familien, die er als die unteren Klassen bezeichnet, hauptsächlich Lohnarbeiter und Zwergbauern.

Diese Untersuchungen Schmollers sind geeignet, unseren Eingangsbetrachtungen Recht zu geben. Einzelne Schichten des Mittelstandes sind geschwächt, der Mittelstand als Ganzes erfährt eine fortgesetzte Stärkung, und diese Thatsache richtet ihre Wucht und Wirkung, sowohl gegen die konservativen und zünftlerischen Nothschreier und Heger, wie gegen die Sozialdemokratie mit ihrer falschen Theorie von der Aufsaugung der Kleinen durch das sich immer mehr concentrirende Großkapital und von der Vereinerlichung der Massen.

Kaiser Wilhelm in Oesterreich.

Nachdem das Kaiserpaar am Sonnabend von Homburg aus dem Großherzog von Hessen in Wolfgarten bei Darmstadt einen kurzen Besuch abgestattet hatte, unternahm der Kaiser gegen Abend eine Spazierfahrt nach Saalburg und reiste dann um 9 Uhr 10 Min. nach Totis ab. Die Kaiserin war schon um 8 Uhr 50 Min. nach dem Neuen Palais bei Potsdam abgereist, wo sie Sonntag Abend 8 Uhr eintraf. Die Stadt Homburg war bei der Abfahrt des Kaiserpaars glänzend erleuchtet.

Das Gefolge des Kaisers auf der Reise nach Ungarn besteht aus folgenden Herren: Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Generaladjutant Generalleutnant von Pflessen, Flügeladjutant Oberst v. Scholl, Flügeladjutant Oberst Graf Kinkowström, Flügeladjutant Major v. Böhm, Flügeladjutant Oberst Graf Moltke, Chef des Militärkabinetts Generaladjutant General der Infanterie v. Hahnke, Oberst von Willaume, Chef des Zivilkabinetts Wirkl. Geheime Rath v. Luccanus. In Totis werden auch der Chef des Großen Generalstabes, General der Kavallerie Graf v. Schieffen, Hauptmann v. Volkmann, Oberstallmeister Graf Wedel anwesend sein. Der mit der Vertretung des Staatssekretärs des Auswärtigen beauftragte Botschafter v. Bülow wird anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in Budapest dort eintreffen. In Wien schloß sich der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg dem Gefolge an.

Anknüpfend an die Ankunft des deutschen Kaisers auf österreichischem Boden sagt das Wiener „Fremdenblatt“: „Die Völker Oesterreich-Ungarns fügen mit froher Genugthuung diesen Besuch als jüngstes Glied in die Reihe der Begegnungen zwischen den beiden eng verbundenen und befreundeten Herrschern und begrüßen den erlauchten Gast des Kaisers Franz Joseph mit aufrichtiger Freude und Verehrung.“

Sämmtliche Blätter der Hauptstadt Ungarns ohne Unterschied der Parteistellung bringen anlässlich der Ankunft des Kaisers Wilhelm in Ungarn schwingvolle Leitartikel. „Pester Lloyd“ ruft u. a. dem Deutschen Kaiser „Heil!“ zu und fährt dann fort: „Von den Karpathen bis zur Adria fliegen ihm die herzlichsten Willkommengrüße entgegen, sie gelten wohl in erster Reihe dem Gaste unseres Königs, gesteigert werden diese Sympathien aber auch noch durch das lebhafteste Interesse, welches hier zu Lande bereits seit geraumer Zeit der kraftvollen, durchaus originellen Persönlichkeit des deutschen Kaisers entgegengebracht wird.“ — „Nemzet“ schreibt: „Der Besuch des deutschen Kaisers eröffnet die Aussicht, daß die Homburger Kundgebungen über den Dreieund auf ungarischem Boden einen nachdrucksvollen Abschluß finden werden. Wir haben daher allen Grund, die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm für ein ebenso erfreuliches als wichtiges Ereigniß zu begrüßen.“ — „Vesti Naplo“ führt aus, der deutsche Kaiser könne überzeugt sein, daß die Begeisterung, mit der er überall in Ungarn empfangen wird, keiner vorübergehenden Laune entspringt, sondern daß diese Begeisterung der erste Ausdruck

der Ueberzeugung einer in politischen Kämpfen gestählten Nation ist, welche erkannte, daß das Bündniß mit Deutschland ein für beide Theile sehr ersprießliches Gebot politischer Klugheit sei. Ungarn ist es besonders stets im Bewußtsein, daß bei der Aufrechterhaltung dieses Bündnisses starke Entschlossenheit der ungarischen Nation sowohl jetzt als in Zukunft der unerläßlichste Faktor ist.

Zu den Eisenbahnunfällen

Der letzten Zeit schreibt die „Berliner Korrespondenz“: „In der Tagespresse wird vielfach behauptet, die in letzter Zeit auf den Staatsbahnen vorgekommenen Eisenbahnunfälle seien dadurch verursacht worden, daß die Zahl der im äußeren Betriebe beschäftigten Bediensteten zu knapp bemessen und ihre Dienstdauer zu groß sei. Diese Behauptung beruht aufheinem auf der Annahme, daß die mit der Neuordnung der Staatseisenbahnverwaltung am 1. April 1895 bewirkte bedeutende Personalverminderung sich auf die Betriebsbeamten bezöge.“

Eine derartige Annahme entbehrt der tatsächlichen Begründung. Die erwähnten Personalverminderungen sind lediglich im inneren Verwaltungsdienst vorgenommen, während ungekehrt im äußeren Betriebsdienst dem Personal durch abgefürzte Dienstdauer und Verstärkung stete Erleichterung gewährt wird.

Die tägliche Dienstdauer der Betriebsbeamten unterliegt einer fortgesetzten Ueberwachung. Im Jahre 1892 sind für den gesammten Staatsbahnbereich einheitliche Vorschriften über die zulässigen Grenzen der planmäßigen täglichen Dienstdauer des im äußeren Betriebe beschäftigten Personals festgesetzt worden, die dem Landtage im Berichte über die Ergebnisse des Betriebes im Jahre 1895/96 mitgetheilt sind. Zur vollständigen Durchführung dieser Vorschriften sind seit dem Jahre 1892 Mehraufwendungen von rund 8 Millionen Mark von der Staatseisenbahnverwaltung gemacht worden. Welche Erleichterungen den Beamten durch diese Vorschriften gewährt werden, geht auch daraus hervor, daß zu ihrer Durchführung auf den Linien der vormaligen heftigen Ludwigsbahn nach deren Verstaatlichung von dem Landtage die Mittel zur Webrinstellung von 365 Bediensteten gefordert werden mußten.

Nach den für die Untersuchung der Eisenbahnunfälle geltenden Vorschriften findet ferner bei jedem solchen Unfälle eine eingehende Untersuchung über die tatsächliche Dienst- und Anwesenheit der beteiligten Bediensteten statt, über deren Ergebnis sowohl an den Minister wie an das Reichseisenbahnamt berichtet wird. Beide sind also in der Lage, eine wirkfame Kontrolle auch nach dieser Richtung auszuüben.

Durch diese Untersuchungen ist bei denjenigen Anfällen der letzten Zeit, die auf eine Pflichtveräußerung von Bediensteten zurückgeführt werden können, festgestellt worden, daß die hier in Betracht kommenden Beamten nach einer vorausgegangenen Ruhe von 8 bis zu 18 Stunden zur Zeit des Unfalles sich in keinem Falle länger als vier Stunden im Dienste befanden.

Im Uebrigen wird die zur Prüfung der betriebssicherheitslichen Einrichtungen neuerdings von dem Minister eingesetzte Kommission auch die Dienstdauer der Beamten des äußeren Dienstes einer eingehenden Prüfung unterziehen.“

Der Werth großer Manöver.

Ueber die Bedeutung der jüngsten Kaisermandöver scheinen die Ansichten in militärischen Kreisen auseinander zu gehen. Wenigstens erhält die Münchener „Allg. Ztg.“ von einem Herrn v. W., der als militärischer Berichterstatter den Uebungen beigewohnt hat, Mittheilungen, die nicht gerade erbaulich klingen. U. a. wird darin gesagt:

„Die heutigen Manöver (vom 8. September) waren Prunfmandöver. Die kaiserlichen Gäste waren zum ersten Mal an grand complet, und so wurde denn, wie es vielerwärts immer, bei uns nur ganz ausnahmsweise üblich ist, um einen festen, zum voraus bestimmten Punkt herum exerzirt. . . Dem Grafen Häßler noch gefestern Nachmittags auf dem Grafen Häßler nach folgen, hielt die in der Nacht auf dem Fuß zu folgen, hielt die Oberleitung der bayerischen Armee offenbar nicht für thünlich oder nicht für zweckmäßig. Die beiden hellblauen Korps begnügten sich vielmehr damit, etwa diejenigen Positionen einzunehmen, die am Morgen die preussisch-heftische Schlachtlinie gebildet hatten. Nebenbei bemerkt, würden sie in Wirklichkeit auf dem Schlachtfeld reichlich Arbeit vorgefunden haben; wenigstens wird dem Grafen

Häßler angesichts des Mißverhältnisses, das im Ernstfall zwischen der Geschütze- und namentlich der Gewehrfeuerwirkung und der Draufgehendenz eines großen Theiles der gestern engagirt gewesenen Truppen geherrscht haben würde, der Ausspruch zugeschrieben: „Wenn das so weiter geht, weiß ich wirklich nicht, wer schließlich die Todten wird begraben sollen!“ Nun, nehmen wir an, die unwohnenen Bauern würden dies gethan haben; aber die Thatsache ist und bleibt richtig: Es wird bei den Manövern heutzutage theilweise ein „Heldenmuth“ entwickelt, der im Kriege schnell selbst ad absurdum führen würde. Ich möchte sogar noch weiter gehen: Die Normen, nach denen heute im Frieden Krieg geübt wird, preussischem Muster entstammend, aber einer Zeit entspringen, in der man von der jetzt erreichten Vervollkommnung der Feuerwaffen noch keine Ahnung hatte, haben sich überlebt. Sie müssen nothwendig von etwas Neuem, das zu finden Sache der aktiven Militärs ist, ersetzt werden. Denn daß es so im Kriege nicht zugehen wird und wegen allgemeinen Todtgeschossenwerdens aller Beteiligten nicht zugehen kann, wie am Hünerberg und am Wachtbaum bei Wunden-Rohdorf, wird mir jeder zugeben, der, als Kombattant oder Zuschauer, mit dabei war. „Tapferkeit ist eine Fier“, doch wenn das, was wir gesehen haben, Tapferkeit ist, „dann geht es besser ohne ihr!“

Deutschland.

Berlin, 12. September.

— Als Reichskanzlerkandidat taucht jetzt wieder zur Ueberechlung der Oberpräsident von Schlesien Fürst Hasfeldt-Trachenberg auf. Obwohl offiziös bekannt gegeben worden ist, daß die Entscheidung über den Rücktritt des Reichskanzlers verlagert sei und Fürst Hohenlohe nach Berlin zurückkehren werde, sobald die Geschäftslage seine persönliche Anwesenheit hier selbst erfordert, behauptet der „Hannov. Cour.“, daß für die Nachfolge des Fürsten v. Hohenlohe der Fürst v. Hasfeldt bestimmt in Aussicht genommen sei. In einem Berliner Antisemitenblatt wird neuerdings wieder Graf Baldersee als demnächstiger Reichskanzler bezeichnet.

— In Vertretung des Kaisers nahm der Oberpräsident v. Köller an dem gestern stattgehabten Begräbniß des Reichstagsabgeordneten Grafen v. Holstein in Waterneverdorf theil.

— Wegen Majestätsbeleidigung war in Kassel die Gattin eines Malermeisters, eines geachteten Bürgers, angeklagt. Die Anzeige war anonym eingegangen. Die Angeklagte hatte vor längerer Zeit zu zwei Frauen, mit denen sie damals auf befreundetem Fuße stand, in einem erregten Gespräch über einen der Angeklagten verloren gegangenen Civilprozeß sich zu einer beleidigenden Aeußerung gegen den Kaiser hinreichen lassen. Die Strafkammer ließ es nach Lage der Sache bei dem geseßlich zulässigen geringsten Strafmaß von zwei Monaten Gefängniß bewenden.

— Mecklenburgisches. Im Fürstenthum Ragueburg, das zum Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz gehört, liegt ein aus acht Ortschaften bestehendes Kirchspiel Starlow. Auf den Büdnern dieser Ortschaften ruhte seit alter Zeit die Verpflichtung, der Reihe nach an jedem Dienstag und Freitag die Mappe mit Schriftstücken, die ihnen der „Landreiter“ übergab, nach der Landvogtei in Schönburg zu bringen. Dies haben sie bis jetzt thun müssen. Auch in Mecklenburg-Strelitz giebt es seit längerer Zeit Posten und in Schönburg sowohl wie in Karlow Postanstalten, aber diese mußte die Regierung nicht, die Büdnern mußten die Briefe besorgen. Jetzt endlich ist die Verpflichtung der letzteren aufgehoben worden, aber dafür, daß sie davon befreit sind, muß jeder Büdnereine Abfindungssumme von 16 Mark entrichten.

Heer und Marine.

— Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat dem Prinz-Regenten von Braunschweig das 6. bayerische Chevaulegers-Regiment verliehen, welches fortan den Namen „6. Chevaulegers-Regiment Prinz Albrecht von Preußen“ führt. Ferner sind zahlreiche Ordensverleihungen seitens des Prinz-Regenten an preussische Offiziere erfolgt. Es erhielten u. a. der dienstthunende Generaladjutant des Kaisers, General-Lieutenant von Pflessen und der Kriegsmiister General-Lieutenant von Gopler das Großkreuz des bayerischen Militär-Verdienstordens.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Meldungen Budapest oppositioneller Blätter, die ungarische Aristokratie wolle den zu Ehren des deutschen Kaisers hier veranstalteten Festlichkeiten fernbleiben, um auf diese Weise gegen den Ministerpräsidenten Baron Voss zu demonstrieren, wird in hiesigen bestunterrichteten Kreisen mit der Versicherung entgegengetreten, daß diese Meldungen jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Der Hochadel wird vielmehr zahlreich vertreten sein.

Das Ministerium Badi hat nach tschechischen Blättern die böhmische Statthalterei noch besonders scharf gemacht, sie möge mit aller Strenge gegen die nationalen Verbände, besonders gegen hochverrätherische Kundgebungen einschreiten. Die Verhaftung des Redakteurs Hofner, der vor ein anderes deutsches Schwurgericht als das in Eger gestellt werden soll und über den das Prager Obergericht die Verwahrungspflicht ausgesprochen hat, solle nicht die einzige ähnliche Verfügung bleiben. Für den künftigen tschechischen Landmannminister, als welcher Professor Kaiser ausersehen worden ist, werden bereits sieben Räume hergerichtet; mit ihm zugleich sollen auch für andere höhere Beamtenstellen Tschechen ernannt werden.

Die Verhaftung des Redakteurs Hofner in Eger wegen Hochverrats hat die Befestigung des Oberlandesgerichts gefunden. Die Sitzung der „Egerer Nachrichten“ ist auf die erhobene Beschwerde hin aufgehoben worden. Die Entscheidung des Oberlandesgerichts rief neue Erregung in Eger hervor. Man beabsichtigt ein nochmaliges Klaustrationsangebot.

Frankreich.

Der König von Siam ist Sonnabend Nachmittag in Paris eingetroffen. Der König stattete dem Präsidenten Faure und dem Präsidenten der Kammer und des Senats Besuche ab. Am Sonntag bestieg der König u. a. dem Eiffelturm.

Griechenland.

Der Präsident der kretensischen Nationalversammlung Venizelos ist in Athen eingetroffen. Derselbe richtete, ehe er Kreta verließ, eine Denkschrift an die Admirale, in welcher er den ihm gemachten Vorwurf, ein Organ der „Egnaia“ zu sein, zurückweist und erklärt, die Kretenser seien bereit, die Autonomie anzunehmen, unter der Bedingung der Zurückziehung der türkischen Garnison. Die Nationalversammlung wird demnächst zusammentreten, um offiziell eine Entscheidung zu treffen. Nach dem Friedensschluß wird Sfaxi Anafis an Stelle Venizelos den Vorsitz der kretensischen Nationalversammlung übernehmen.

Spanien.

Der von dem Kolonialminister Castellano im Ministerrathe verlesene Entwurf eines Reformdekretes für die Philippinen ändert die Bestimmungen des Strafgesetzbuches ab, soweit sie Angriffe auf die Integrität des Gebietes und die öffentliche Ordnung betreffen und enthält ferner strenge Bestimmungen gegen die geheimen Gesellschaften. Ferner wird bestimmt, daß die Mitglieder der Gemeinderichtshöfe aus den Eingebornen gewählt werden sollen. Die Priester erhalten die Oberaufsicht über die Schulen. Dem Gouverneur steht die Befragung eines jeden Angreiffes auf die Nation, die Moral, die Religion, die Behörden und die Priester, außerhalb der Zuständigkeit der Gerichtshöfe, zu. Es soll eine General-Polizei-Inspektion in Manila geschaffen werden, von der die für den Konsulatsdienst verwandte Polizei abhängig sein soll.

Türkei.

Der Minister des Auswärtigen Tewfik Pascha stattete am Freitag bei den Völkern Besuche ab. Der Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Sitzungen in Topkane ist noch nicht festgesetzt worden, doch dürften die Sitzungen demnächst wieder aufgenommen werden. Den diplomatischen Kreisen hängt der Himmel voller Geigen, da sie auf einen baldigen Abschluß der Friedensverhandlungen hoffen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der Dampfer „Scherah“ mit 78 wegen jugendlicher Umtriebe vom Kriegsgesetz wegen Verbannung Verurtheilten nach Tripolis abgegangen.

Amerika.

Die Republik Guatemala befindet sich im Belagerungszustand. Gegen den Präsidenten ist im Westen derselben Revolution ausgebrochen.

Ausständige Arbeiter der Gruben bei Colerame in Pensylvanien befanden sich am Freitag auf dem Wege nach Lattimer, um auch die dortigen Arbeiter zum Ausstand zu veranlassen. Unterwegs wurden sie vom Sheriff angehalten und zum Auseinandergehen aufgefordert. Als diese Aufforderung nicht befolgt wurde, schossen die Beamten des Sheriffs auf die Arbeiter, obgleich letztere unbewaffnet waren. Es wurden 22 Arbeiter getödtet, 36 schwer und 40 leicht verwundet. Es werden internationale Schwierigkeiten befürchtet, da viele der Getödteten und Verwundeten Ausländer sind. Eine Versammlung von Bürgern beschloß, die gerichtliche Verfolgung des Sheriffs zu verlangen. Auf dringendes Ersuchen der vereinigten ungarischen Gesellschaften ist gegen den Sheriff ein Haftbefehl erlassen worden. Gleichzeitig ist auch die Verhaftung von 102 Deputirten, unter denen sich viele angesehenen Bürger befinden, beschloffen worden; dieselben werden beschuldigt, an der Mezelei theilgenommen zu haben. Die 1500 Grubenarbeiter in Lattimer, zu welcher die ausständigen Arbeiter der Gruben von Colerame sich gesellen begeben wollten, um sie zum Ausstand zu veranlassen, haben aus eigenem Antrieb die Arbeit eingestellt; unter ihnen befinden sich Italiener, Polen und Ungarn. Für die Nacht zum Sonntag waren 2500 Miliztruppen in Oazleton und Umgegend zusammengezogen.

Der Friede ist mit den Blancos in Uruguay unter der Bedingung geschlossen worden,

daß die Letzteren die Verwaltung in sechs Departements erhalten und daß den Wittwen der im Kriege getödteten Blancos Unterstüßungen ausbezahlt werden.

Von Nah und Fern.

* Der König von Italien hat 2000 Mark für die Polizeibeamten in Homburg gespendet.

* An den Oberpräsidenten von Hessen-Nassau hat der Kaiser eine Kabinettsordre gerichtet, die den Dank des Kaisers an die Provinz für die ihm, der Kaiserin und seinen fürstlichen Gästen bereitete Aufnahme ausdrückt.

* Swinemünde, 11. September. Der Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist mit Hilfe von drei Eisbrechern, drei Bergungsdampfern und drei Schleppdampfern im hiesigen Hafen eingetroffen.

* Es wird fortgeknallt! Wieder hat ein Bitolenduell stattgefunden, und zwar bei Regensburg zwischen einem Sekondlieutenant und einem Rechtspraktikanten. Das Duell, das auf einen Streit in einer Restauration zurückzuführen ist, nahm einen unblutigen Ausgang. Es sollen noch weitere Streitigkeiten in der gleichen Sache ebenfalls durch Zweikampf ausgetragen werden. — Es ist ungemein erhehend für das Volk, wenn es sieht, wie sich die anerkanntesten „Staatsräuber“ nach wie vor über die Gesetze des Staates hinwegsetzen!

* Wien, 10. Sept. Vor dem Wiener Schwurgericht fand heute die Verhandlung gegen den Börsianer Emil Löwenthal ihren Abschluß, der seinen Bruder, einen Artilleriehauptmann, bei den englischen Lebensversicherungsgesellschaften „Star“ und „Gresham“ auf 240 000 und 120 000 Gulden, auch für den Fall eines Selbstmordes zahlbar, versichern ließ. Ein halbes Jahr nach der Versicherung erfolgte sich der Hauptmann in Folge eines mißglückten Heirathsplanes und wegen ungünstiger finanzieller Verhältnisse. „Gresham“ zahlte an Emil Löwenthal von der für seinen Bruder versicherten Summe 80 v. H. aus, wogegen „Star“ die Beitragsanzeige gegen Löwenthal erstattete, weil er angeht die Verhältnisse seines Bruders auf dessen Selbstmord mit Sicherheit rechnen konnte. Die Geschworenen behielten einstimmig die Schuldfrage, und der Gerichtshof verhängte über den Angeklagten eine Strafe von zwei Jahren schweren Kerfers.

* Eine geistliche Wette. Der Vikar Gaillet in Totat hatte nach der Hierikalen „Köln. Volksztg.“ den Freidenker Baqali, ein Mitglied des dortigen Gemeinderathes, durch eine 10 000 Francs betragende Wette bewogen, mit ihm nach Lourdes zu reisen, um Zeuge der wunderbaren Heilungen zu sein. Zu dem Zwecke wurden drei verkrüppelte Frauen mitgenommen. Von diesen ist keine geheilt worden, so daß bei der Rückkehr eine große Aufregung unter der am Bahnhof versammelten Menge entstand, als die ungeheilten Frauen ausstiegen. — Auch ein niedliches Kulturbild aus der katholischen Welt!

* Ueber einen neuen Familienfandal in der hohen Aristokratie erzählt der „Cri de Paris“, daß die Herzogin von Moskva, welche augenblicklich bei ihrer Mutter, der Gräfin von Paris, in England weilte, sich energisch weigerte, nach Italien zu ihrem Gatten zurückzukehren. Der Herzog von Moskva ist ein Neffe König Humberts und der Bruder des Grafen von Turin. Die Herzogin von Moskva ist eine geborene Prinzessin Helene von Orleans.

* Milan erbt nicht. Ein Freund des verstorbenen Baron Milisch Baich theilt der „N. F. Pr.“ mit, daß die dem serbischen Mätk „Erbobran“ entnommene Nachricht, der Verstorbene habe seine großen Besitzungen in Rumänien der Familie Obrenowitsch vermacht und der nächste Erbe derselben sei König Milan, nicht richtig sei. Erben dieser Besitzungen sind vielmehr Kinder eines Neffen des Verstorbenen, des Baron Milan Baich, der wie sein Bruder, laut einer fideikommissarischen Bestimmung nur den Fruchtgenuß der Güter hat. Armer Milan!

* Athen, 11. September. Die portugiesischen Matrosen, welche von dem englischen Kapitän Craismore in der Nähe von Gibraltar in See-noth betroffen, von ihm an Bord genommen und nach dem Piräus gebracht wurden, gehörten zu der portugiesischen Bark „Rosita Faro“, welche von marokkanischen Seeräubern angegriffen worden war. Die Bark hatte zwei Angriffe zu erleiden. Nach dem ersten Angriff hatten sich die Seeräuber in Besitz aller auf dem Schiffe befindlichen Werthgegenstände gesetzt. Als dann später andere Seeräuber auf die Bark stießen und Nichts mehr vorfanden, ermordeten sie den Kapitän und drei Matrosen.

* Mostau, 11. September. Ein aus Jaroslaw kommender Personenzug lief mit solcher Wucht in den hiesigen Bahnhof ein, daß er einen auf dem Empfangsgeleise stehenden leeren Gepäckwagen zertrümmerte und die Lokomotive sich in die Wand des Stationsgebäudes hineinbohrte. Der auf die Lokomotive folgende Gepäckwagen wurde zertrümmert und ein in diesem Wagen befindlicher Bahnbediensteter auf den Lenker geschleudert. Ein Personenwagen wurde theilweise zerstört und neun Passagiere verwundet, darunter zwei schwer.

* London, 11. September. Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Drahtmeldung aus Perim sprach der Dampfer „Gulf of Venice“ vorgestern einen Dampfer, vermuthlich „Calabonien“, welcher signalisirte, daß der Dampfer „Polypemus“ bei Diebel Tair Schiffbruch erlitten habe und daß dessen Mannschaft mit Ausnahme von 27 Mann verloren sei. Von Perim ist Hilfe abgegangen. „Polypemus“, aus Japan kommend, ist am 26. v. M. von Colombo nach London in See gegangen.

* London, 11. September. Nach neuerer Meldung aus Johannesburg scheint die im Dynamitlager der George Goch Amalgamated Mine nicht George Goch Deep Level Mine, wie Neuter's Bureau meldete, — stattgehabe Explosion einen

beträchtlichen materiellen Schaden nicht angerichtet zu haben. Auch der Verlust an Menschenleben ist geringer wie ursprünglich mitgetheilt. Von schwarzen Arbeitern sind 8 getödtet und 12 erheblich verwundet worden. Weiße Arbeiter sind von dem Unfall nicht betroffen worden.

* Brüssel, 11. Sept. Auf dem im hiesigen Nordbahnhof befindlichen Postamt wurde einem Bankier ein Packet mit Werthpapieren in Höhe von 25000 Francs gestohlen.

* Yokohama, 12. Sept. Ein Teifun, welcher am 9. d. Mts. wüthete, verursachte Ueberschwemmungen sowie großen Verlust an Menschenleben und Eigenthum.

Aus den Provinzen.

Schlochau, 11. Sept. Ein eigenartiger Anblick bot sich den Zuschauern auf dem Hofe des Besitzers Herrn Franz Warne in Abbau Rixbau dar. Bei den Flugerproben der Störche zur Abreise nach dem Süden stellte sich heraus, daß zwei Störche die Reise nicht aushalten würden. Der eine wurde deshalb so lange mit den Schnäbeln bearbeitet, bis er todt von der Scheune fiel. Der andere, welcher jedoch etwas stärker war, setzte sich energisch zur Wehr, blieb aber auch von der Reise zurück. Herr W. beabsichtigt denselben den Winter über durchzufüttern.

(?) Allenstein, 12. September. Herr Oberpräsident Graf von Bismarck ist hier eingetroffen, um an der Eröffnung der General-Kirchen- und Schulvisitation der evangelischen Gemeinde theilzunehmen. — Der 60jährige Besitzer Barczewski in Brzyskopp fiel von einem Fuder Torf zwischen die Scheu geworbenen Pferde, so daß der belabene Wagen über ihn wegging und ihn an Kopf und Schulter verlegte. Der Arzt zweifelt an dem Aufkommen des alten Mannes.

(!) Liebenmühl, 12. Sept. Der Arbeiter Paetsch war in der Scheune des Ackerbürgers D. mit Herunterwerfen von Stroh beschäftigt, wobei er von der oberen Etage abstürzte und das linke Bein brach. — Dem 10jährigen Sohne des Ackerbürgers B. wurden beim Spielen an der Häckelmaschine die Finger der rechten Hand gänzlich abgerissen. — Einen Niesen-Sommenglanz von 40 Centimtr. Durchmesser, 1,26 Meter Umfang und 5½ Pfd. schwer, hat der Garten des Kaufmanns Dominik von hier aufzuweisen.

Aus dem Kreise Osterode, 10. Sept. Als Herr G. in G. eine Patrone aus der Patronenkammer herausnehmen wollte, explodirte die Patrone, und ein Theil der Patrone drang ihm in die Brust, zum Glück aber nur eine Fleischwunde verursachend. Herr G. ist nun in Königsberg gewesen und hat sich dort mit Röntgenstrahlen durchleuchten lassen. Das Stück der Patrone wurde auch entdeckt und herausbefördert.

Riesenburg, 10. Sept. Ein frecher Diebstahl ist in der Nacht zum Mittwoch in Halbersdorf verübt worden. Die erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassenen Arbeiter Mummel und Kruschinski aus Gr. Krebs hatten am Dienstag in Begleitung der Ehefrau des K. den Jahrmarkt in Rosenburg besucht, um Kartoffelförbe zu verkaufen. Auf dem Rückwege begaben sie sich nach Halbersdorf, stahlen dem Hofmann Sp. aus dem Stall ein fettes Schwein und trieben es nach der Chauffee zu. An einem breiten Graben angelangt, erkannten sie, daß sie mit dem lebenden Schwein dieses Hinderniß nicht würden überwinden können. Deshalb schnitten sie dem Thier den Kopf ab, weideten es aus, warfen den Kopf und Eingeweide in den Graben und luden den Kumpf auf ihren Handwagen. Nach mehreren Versuchen, eine irreleitende Spur zu hinterlassen, trafen sie Morgens mit ihrer Beute zu Hause ein. Das gestohlene Schwein sollte zu einer demnächst stattfindenden Hochzeit einer Tochter des K. den Festbraten liefern. Den Dieben ist der Raub wieder abgenommen und sowohl Mummel als Kruschinski, wie auch dessen Ehefrau sind verhaftet.

Posen, 10. Sept. Ein grelles Streiflicht auf die Schulverhältnisse unserer Provinz warf eine Verhandlung des Posener Schöffengerichts. Der Substitut Wittowski aus Bendlewo, Kreis Posen-West, sollte für seinen Pflegeohn, der im Monat April die Schule verläßt, 2,40 Mk. Schulstrafe zahlen. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Knabe bereits im September 1896 14 Jahre alt, aber zu Ostern 1897 wegen ungenügender Kenntnisse noch nicht ausgeschult worden war. Die Berufung des Angeklagten hatte keinen Erfolg, er wurde zur Zahlung der Schulverfallstrafe und in die Kosten (etwa 15 Mk.) verurtheilt. Wie die Verhandlungen ergaben, befinden sich in Bendlewo 260 schulpflichtige Kinder, von denen nur 160 die Schule besuchen. 100 Kinder sind von der Theilnahme an Unterricht ausgeschlossen, weil die Gemeinde nur einen Lehrer hat und der Schulraum für eine so große Kinderzahl nicht Raum genug bietet. Statt mit dem sechsten Lebensjahre beginnt in Bendlewo der Schulbesuch mit dem vollendeten neunten Lebensjahre.

Lokale Nachrichten.

Ebing, 13. September 1897.
Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 14. September: Wolzig, theils heiter, ziemlich warm, vielfach Gewitterregen.

Anschlüsse an die Wasserleitung. Infolge der vermehrten Privatanschlüsse wie auch des Rückganges der Ergiebigkeit der Quellen ist die städtische Wasserleitung nicht in der Lage, den vorhandenen Bedürfnissen genügen zu können. Da durch den Prozeß mit den Besitzern der Hammelmühlen der Anschluß des neuen Quellgebietes an die Wasserleitung vorläufig noch nicht erfolgen kann, so haben in der letzten Zeit die Gesuche von Hausbesitzern um Herstellung von Anschlüssen durch den Magistrat abschlägig beschieden werden müssen.

Das gefrige Konzert der „Liedertafel“ in Weingrundforst erfreute sich eines guten Besuchs. Die Gesangsvorträge erreichten nicht ganz die sonst bei der „Liedertafel“ gewohnte Vortrefflichkeit der Ausführung, sondern es schien so, als ob die rauhe Witterung der letzten Zeit zahlreichen Sängern verhängnißvoll geworden war. Von den zu Gehör gebrachten Gesangsnummern gefielen besonders „Wilbe Kop“ und „erke Liebe“ von Dubois und „Erster Brief eines Chinesen an seine Frau in Peking“ von Koch von Langentreu. Diese letztere Nummer wurde auf Verlangen der Zuhörer wiederholt. Den orchesterlichen Theil des Konzerts führte die Pelz'sche Kapelle aus, die einen merkwürdigen Aufschwung nimmt.

Die Aktiven der Liedertafel versammelten sich bei günstiger Witterung Dienstag Abends 8 Uhr in Vogelkang.

Lehrerverein. In der sehr gut besuchten Sitzung am Sonnabend wurden erst 2 neue Mitglieder begrüßt, dann die letzten Protokolle verlesen. Es erhielt Herr Braun das Wort zum Vortrage über: „Die Macht der Gewöhnung im Dienste der Erziehung“. Redner führte aus: Der Ausdruck „Gewöhnung“ bedeutet 1) eine zielbewußte Einwirkung des Erziehers auf den zu erziehenden Gegenstand, 2) den Erfolg dieser Einwirkung. Gewöhnung als Erfolg ist nichts anderes als die Umänderung, die im Innern dieses Gegenstandes vorgeht. Bei allen unorganischen Dingen muß eine Gewöhnung ohne Erfolg bleiben. Sie kann sich nur auf Wesen erstrecken, die das Vermögen haben, sich im gegebenen Falle von innen heraus umändern zu können. Der Grund, warum solche Umänderung eintritt, ist der Lebenstrieb. Die physische Gewöhnung bedeutet eine physische Umänderung eines organischen Körpers, während die psychische Gewöhnung sich auf die Umänderung der Vorstellungen bezieht. Diese vollzieht sich durch Verblaffen der alten und Leberwuchern der neuen Vorstellungen. Befestigungsmittel der psychischen Gewöhnung sind der Beharrungssinn und das Gedächtniß. Hindernisse der psychischen Gewöhnung sind: die Kraft der alten, die Schwäche der neuen Vorstellungen, hauptsächlich aber die innere Anlage. Eine richtige Gewöhnung muß deshalb durch die Vorstellungen auf die innere Anlage einzuwirken suchen. Man unterscheidet: sinnliche, ästhetische und moralische Gewöhnung, auf welche Redner sehr ausführlich einging. An den beifälligen aufgenommenen Vortrag schloß sich keine Besprechung. Betreffs der Feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen Lehrervereins wurde vorläufig beschlossen, dasselbe am 27. November als Herrenabend im „Goldenen Löwen“ zu feiern und dazu die Behörden und die befreundeten Lehrervereine einzuladen. Zur würdigen Vorbereitung der Feier wurde das Vergütungskomitee um 4 Mitglieder verstärkt und der Wunsch ausgesprochen, die Vorstandswahl, die Anfang November stattfinden soll, bis nach dem Feste zu vertagen. Die fangeständigen Mitglieder wurden zum Besuche der Proben gebeten. Nach Schluß der Sitzung wurden noch einige Lieberationen.

Vorlesung. Herr A. Rotenburg, Mitglied des Deutschen Theaters in Berlin, wird am Freitag, den 17. d. M., das Märchenrama von Gerhart Hauptmann, „Die Versunkene Glocke“ in der Bürger-Resourse vorlesen.

Die hiesige Produktendörse ist bis auf Weiteres an jedem Mittwoch und Sonnabend von 11 bis 12 Uhr im Börseokal Heil. Geiststraße 26, 1 Treppe, geöffnet.

Die städtische Schwimmanstalt wird am 15. September, Abends, geschlossen.

Mit der Herstellung des Jugendspielflazes zwischen Retzinkenhof und den Bahnhofsanlagen scheint es jetzt Ernst werden zu sollen; denn es ist heute die Bearbeitung des Flazes in Angriff genommen; der Platz wird vorläufig durch mehrmaliges Umpflügen und Walzen geebnet und dann mit Grasamen besät werden.

Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 11. Oktober d. J. und dauert voraussichtlich 14 Tage. Der Vorsitzende ist noch nicht bestimmt.

Verstümmelten und wiedergefunden. Den Eigentümer Gottfried Meißner'schen Scheuten hierseits, in der Zahlerstraße wohnhaft, verschwand am vergangenen Freitag früh Morgens ein dreijähriges Söhnchen aus ihrer Wohnung. Alle Nachforschungen nach demselben blieben erfolglos, trotzdem die Hilfe der Polizei sofort angerufen war. Wie überrascht waren aber die glücklichen Eltern, als ihnen das Kind wohlbehalten gegen Abend von einer Einwohnerin aus der Wesseln zurückgebracht wurde. Dasselbe war von der Zahlerstraße ganz allein nach Wesseln gewandert, wo es weinend von der Frau aufgenommen und den Eltern wieder zurückgebracht wurde.

Pferdediebstahl - Prozeß. Im Sommer vorigen Jahres wurde durch die Provinzialblätter über eine Reihe von Pferdediebstählen in den Provinzen Ost- und Westpreußen berichtet. Sämtliche Diebstähle wiesen eine Gleichartigkeit in der Ausführung auf. Ein oder zwei Pferde wurden von der Weide gestohlen, in der Nähe verschwand ein Wagen. Die Spur führte nach Ebing und hier wurden auf einem Fuhrwerk vor dem Gasthause „Drei Lilien“ Anfangs September v. J. ein Mann, der sich Ferdinand Annowski nannte, und ein gewisser Lettau verhaftet. Man kam bald zu der Ueberzeugung, daß man mit dieser Verhaftung einen guten Griff gethan hatte und die Nachforschungen ergaben bald einen Zusammenhang mit einer ganzen Reihe von Pferdediebstählen in den Kreisen Königsberg, Br. Eylau, Heilsberg, Marienburg zc. In der Ebing'schen Gegend haben noch verschiedene Personen Hefersdienste durch Unterbringung der gestohlenen Pferde, Verkauf derselben u. s. w. geleistet. — Wegen dieser Diebstähle werden sich am 23.—25. September d. J. vor der hiesigen Strafkammer der angebliche Ferdinand Annowski (der Name des Annowski hat nicht mit Sicherheit festgestellt werden können) und Lettau zu

verantworten haben, während gegen fünf weitere Personen wegen Anstiftung dazu bezw. Beihilfe oder Beihilfe verhandelt werden wird. Es soll eine ganze Reihe von Diebstählen zur Anklage stehen, in denen es sich zusammen um mehr als 20 gestohlene Pferde handelt. Zur Verhandlung sollen über 80 Zeugen und 4 Sachverständige geladen sein.

Aus dem unteren Einlagegebiet. In unserer schiff- und rohreichen Gegend sieht man noch Tausende von Schwälen ihr munteres Wesen treiben.

Schlechte Geschäfte machen die diesjährigen Pächter, welche das Land mit Hafer bestellt hatten. Für den culmischen Morgen wurden im Frühjahr 80 bis über 100 Mark geboten und mancher baut darauf nicht zehn Scheffel. Dabei ist der Hafer so leicht, daß er nur dreißig Pfund pro Scheffel wiegt. Da der Hafer nur dünn stand, so ist auch das Stroh knapp und wird einen hohen Preis behalten, obgleich die Heu- und Grummeternte reichlich ausgefallen. — Mit dem Ausgraben der Kartoffeln ist auch hier schon der Anfang gemacht worden. Der Ertrag ist sehr verschieden.

Westpreussischer Butterverkaufs-Verband. Geschäftsbericht für den August. Zahl der Verbandsmolkereien 42. Verkauf: gewöhnliche Butter 43 060,5 Pfd., Molkenbutter 784 Pfd. Für die gewöhnliche Butter wurden erlöst 46 983,34 Mk., d. i. also für 100 Pfd. im Durchschnitt 109,11 Mk. Die höchsten Berliner sogen. Antilichten Notierungen waren am 6., 13., 20., 27. August und 3. September = 96, 102, 108, 110, 110, im Mittel 105,2 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös überstieg also das Mittel der Höchstnotierungen um 3,91 Mk., während der Durchschnittserlös derjenigen vier größeren Molkereien, die an höchsten herauskamen, das Mittel der höchsten Antilichten Notierungen bei 3850,5/4226/4588/558 Pfd. Butter um 5,37/5,46/5,48/7,28 Mk. überholte. Die Molkenbutter wurde im Durchschnitt zu 90,82 Mk. verkauft. Auf Lager blieben 6 Tonnen Molkenbutter.

Wahl von Schulvorstands-Mitgliedern. In Folge höherer Anordnung finden gegenwärtig Feststellungen darüber statt, welches Verfahren bisher bei Wahlen innerhalb der Schulgemeinden, insbesondere bei Wahlen von Schulvorstandsmitgliedern in Betreff der den Schulgemeinden angehörenden weiblichen selbstständigen Personen, beobachtet worden ist, ob die Letzteren an den Wahlen persönlich theilgenommen oder Bevollmächtigte entsandt haben, oder überhaupt gänzlich unbetheiligt geblieben sind.

Die Bewegung gegen den Gesteinfaß der Tschechen nimmt immer größere Dimensionen an. Die jüngst von der „D. Bran-Industrie Berlin“ gebrachte Notiz hat einen Kreis von Sachverständigen veranlaßt, an der Hand einer amtlichen Analyse den Nachweis zu liefern, daß die in Deutschland nach Pilsener Art gebrauten Biere von gleicher Güte und dabei billiger und verhältnismäßig kräftiger sind, wie das „Echte“, nur daß dies leicht und trübe und gesundheits-schädlich werden kann, weil es — als Versandbier — einen Feszezusatz erhalten muß. Das Trinken „echten“ Bieres sei lediglich eine Modekrankheit, der leider auch von ärztlicher Seite Vorbehalt geleistet werde. Die wohlhabenden Kreise, welche die böhmischen Biere zu besuchen pflegten und das böhmische Bier hier eingeführt haben, werden sich zwar kaum entschließen, das tschechische Bran zu meiden auch nur „im Sinne einer Demonstration gegen den Uebermuth der Tschechen, die unsere Deutschen Brüder jenseits der schwarzen Grenzpfähle verfolgen“; der deutsche Arbeiter und Bürgerstand aber würde eine solche Demonstration ohne Besinnen ausführen. — Das hoffen auch wir.

Kartenbriefe sollen der „Frankfurter Zeitung“ zufolge am 1. November d. J. ausgegeben werden.

Im Interesse des reisenden Publikums sind den Zugreisenden der Staatsbahnen kürzlich umfangreiche Anweisungen erteilt worden. Sie sollen darauf achten, daß die vorgeschriebene Zahl von Frauen- und Nichtraucherabtheilungen in jedem Zuge vorhanden ist; ferner, ob die Reisenden nicht zu viel oder zu schweres Handgepäck in die Abtheile mitnehmen. Ferner auf die gehörige Reinigung, Beleuchtung, Heizung der Wagen, die Beschaffenheit der Thüren und Fenster u. s. w.

Litewka für Forstbeamte. Allerhöchst ist genehmigt worden, daß die preussischen Forstbeamten während des Sommerhalbjahres im Dienste statt der vorgeschriebenen Walduniform eine Litewka aus graugrünem Wollstoff von der Farbe der Walduniform tragen können.

So einen Traum giebt es nicht! In der „D. Ztg.“ wird folgendes amüsante Geschichtchen erzählt: In der Ortschaft B. leben reiche Geschlechter, welche Geld an kleine Besitzer auszuliehen pflegen. Eines Tages kam ein Besitzer A., welcher auch Geld von den Genannten geliehen hatte, zu ihnen, um die fälligen Zinsen zu bezahlen. In der Wohnung traf er die älteste Schwester an; da stieg ihm der Gedanke in den Kopf, das Fräulein zu bitten, indem er ihre guten Thaten lobe, ihm die Zinsen zu schenken. Um sein Ziel zu erreichen, erzählte er der Dame folgenden Traum: „Liebes Fräulein, mir träumte letzte Nacht, ich käme zu ihnen und wollte die fälligen Zinsen bezahlen. Sie waren aber so lebenswürdig und wohlthätig, daß Sie mir nicht nur die Zinsen, sondern auch das ganze Kapital mit den Worten schenkten: „Da nehmen Sie die bezahlten Zinsen zurück, und die 900 Mk. schenke ich Ihnen auch!“ Der gute A. soll ein sehr verdientes Gesicht gemacht haben, als die Schwester erwiderte: „Mein lieber A., so einen Traum giebt es nicht!“

Ein Pole als Vorbredner deutscher Verhältnisse. Die Warschauer polnische Presse hat seit Anfang dieses Jahres mit einem außerordentlichen Eifer den Polen abgerathen, deutsche Bäder zu besuchen. Jetzt veröffentlicht die Warschauer „Kola“, die ziemlich verbreitet ist, einen längeren Aufsatz eines Mitarbeiters über die Vorzüge der deutschen Bäder, worin er sagt: „Wenn man als Kranker ein Bad auffuchen muß, so wählt man

stets ein solches, wo Bequemlichkeit, Reinlichkeit und die betreffenden Einrichtungen so beschaffen sind, daß man durch den Gebrauch desselben Erleichterung und keine Verschlimmerung verspüre. Hier in Polen hat man jetzt gegen den Besuch deutscher Bäder agitiert. Das ist grundfalsch, denn auch die Polen brauchen die deutschen Bäder, weil sie in ihnen Annehmlichkeiten, Ordnung und Sauberkeit finden. Aber nicht nur die Kranken, auch die gesunden Polen sollten nach Deutschland reisen, nicht um dort die Zeit todzuschlagen oder durch Freigebigkeit den Kellnern zu imponiren, sondern um vernünftig denken und arbeiten zu lernen, wozu in Deutschland die beste Gelegenheit ist.“

Der Fering ist in der letzten Zeit erheblich theurer geworden. Der Fang an der holländischen und schottischen Küste ist bis jetzt verhältnismäßig sehr gering gewesen. Holländische Vollerlinge kosten heute mehr als das Doppelte, als vor einem Jahre.

Ferien-Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 13. September 1897. Die von dem Eigenthümer Gottfried Meißner hier selbst gegen ein wider ihn ergangenes schöffengerichtliches Urtheil, wonach derselbe wegen Ueber-tretung der hiesigen Polizei-Verordnung vom 1. August 1866 mit 6 Mk. bezw. 2 Tagen Haft bestraft ist, eingelegte Berufung wurde kostenpflichtig verworfen. Der Angeklagte hatte am 18. Juni d. J. Noake auf sein im Elbinger Territorium belegenes Land gefahren und es unterlassen, dieselbe sofort unterzupflügen, so daß sie längere Zeit üble Gerüche verbreitete. — Der Besitzer Joseph Quierczinski aus Abbau Neumark ist durch das Schöffengericht zu Dt. Eplau wegen Fortdiebstahls, verübt in der gräflichen Forst in Waplik, mit 11 Mark bezw. 4 Tagen Gefängnis bestraft worden. Hiergegen hat der Angeklagte Berufung eingelegt und bestreitet heute, den Diebstahl verübt zu haben; die bei ihm vorgefundenen Stangen seien von andern Personen auf seinem Gehöft bezw. in seinem eigenen Gehölz niedergelegt. Auf Grund der Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof unter Aufhebung des ersten Urtheils auf Freisprechung.

Literatur.

§ Die Schleppe in Sicht? Der Mobenbericht des soeben erschienenen Festes 18 des „Möden-Salon“ schließt mit den alteren Worten: „Eine Schreckensnachricht habe ich mir für den Schluß aufgespart, und theile sie, die mir von authentischer Seite als wahr berichtet wurde, mit Reserwe mit: Die Schleppe für Straßenkleider soll wiederkommen!“ Wir wollen im Interesse der Gesundheit und des guten Geschmacks hoffen, daß es dem Einflusse des „Möden-Salon“ gelingen werde, die Wiederkehr der Schleppe zu verhindern. In dem zitierten Feste finden wir zum Glück noch keine Spur des Ungeheuers, wohl aber eine Fülle von reizenden Toiletten aller Art, Herbfconfection, Hüte u. Preis pro Quartal nur Mk. 1.25. Abonnement in allen Buchhandlungen.

Weiteres.

— **Falsch verstanden.** Lehrer: „... Also, der große Kürfürst kämpfte am Rhein gegen die Franzosen; da fielen ganz untermüthet die Schweden in die Mark Brandenburg und haupfen dort fürchterlich. Was thaten die Schweden, Moriz?“ Moriz: „Eingefallen sind sie in der Mark und —“ Lehrer: „Nun, und?“ Moriz: „Und haupfen haben sie fürchterlich!“

— **Die Eifersüchtige.** Lieutenant: „Mensch, wo sind denn Deine Loden geblieben? Virtuös: „Eine davon habe ich gestern einer Dame verehrt!“ Lieutenant: „Und die andere?“ Virtuös: „hm, die andere? Die hat mir nachher meine Frau ausgerissen!“

Telegramme.

Notiz, 13. September. Um 4 Uhr traf der deutsche Kaiser, von Kaiser Franz Joseph, den Erzherzogen Rainer, Eugen Joseph in preussischen Uniformen, den Spitzen der Behörden am Bahnhofe unter brausenben Gienrufen des Publikums empfangen, ein. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines ungarischen Husarenregiments. Die Monarchen begrüßten sich herzlich und schüttelten sich wiederholt die Hände. Nach der Vorstellung des Gefolges folgte der Einzug in die Stadt. Auf dem ganzen Weg zum Schloß wurden die Majestäten von der vieltausendköpfigen Menge mit endlosen Gienrufen begrüßt. Nach huldvoller Begrüßung und der Abnahme des Parademarsches wurden die Majestäten am Eingang des Schlosses vom Grafen und Gräfin Esterfarg bewillkommen. Nachmittags stattete Kaiser Wilhelm der Gräfin einen Besuch ab. Um 7 Uhr Abends fand ein Diner im Kaiserzelle statt. Rechts von Kaiser Franz Joseph saß Kaiser Wilhelm, dann die Erzherzogin Joseph Eugen und links der Erzherzog Rainer. Dem Botschafter Eulenburg gegenüber der Generalstabschef Beck zwischen Obrutscheff und Schlieffen. Die Musik spielte den Sang an Agir. Abends war eine herrliche Sebeleuchtung und Stadtilumination.

Notiz, 13. Sept. Die Kaiser Wilhelm und Franz Josef begaben sich, von der zahlreichen Menschenmenge stürmisch begrüßt, in das Mandvergelände.

Berlin, 14. September. Den Morgenblättern zufolge wurde gestern in dem benachbarten Tegel ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. feierlich enthüllt.

Berlin, 13. Sept. Das erbliche Mitglied des

Herrnhauses Graf Dork von Bartenburg ist auf seiner Besichtigung H. Dels gestorben.

Berlin, 13. September. Amtlich wird gemeldet: Am 12. September gegen 1 Uhr Nachts ist auf dem Bahnhofe Bingerbrück eine Lokomotive auf der Fahrt vom Zuge in den Lokomotivschuppen auf einen von Koblenz kommenden gemischten Zug gefahren. Durch den Zusammenstoß sind die Lokomotive des letztgenannten Zuges sowie 5 Güterwagen und 3 Personenwagen zur Entgleisung gebracht und mehr oder weniger beschädigt. Ein Reisender und der Zugführer sind leicht verletzt. Der Unfall ist dadurch hervorgerufen, daß der Lokomotivführer der leerfahrenden Maschine, ein erfahrener, älterer und mit den in Frage kommenden Verhältnissen vertrauter Beamter, den zur Sicherheit des Betriebes gegebenen grundsätzlichen Bestimmungen entgegen gehandelt hat.

Breslau, 13. Sept. Der gestern in Teschen abgehaltene von 1800 Vertrauensmännern aus ganz Schlesien besuchte deutsche Volkstag beschloß eine entschiedene Kundgebung gegen die Sprachenverordnungen und die Slawisirungsbestrebungen in Schlesien.

Ostende, 13. September. In einem heiligen Bankhause entwendeten 2 Engländer 70000 Franks in Banknoten. Die Diebe sind verhaftet.

Ville, 13. September. Zwei 15jährige Mädchen, Freundinnen, haben sich zusammengedrückt ins Wasser gestürzt, wurden aber herausgezogen. Eine konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Madrid, 13. Sept. Blättermeldungen aus Barcelona zufolge sollen die Carlisten in Catalonien agitiren und sich im Geheimen militärisch organisiren.

Athen, 13. September. Die Regierung richtete an die Mächte eine Note, in welcher sie vorschlägt, daß bald nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien die griechischen Unterthanen, welche in der Türkei Handel treiben, dorthin zurückkehren können, ferner solle die Schifffahrt für Schiffe beider Länder in den gegenseitigen Häfen wieder aufgenommen werden, die Rückkehr der thessalischen Flüchtlinge unter dem Schutz der Mächte gestattet werden und eine Amnestie für ottomanische Unterthanen griechischer Abstammung, die in der griechischen Armee gedient haben, eintreten.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 13. September, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse:	Feit.	Cours vom	11.9.	13.9.
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe			103,40	103,40
3 1/2 pEt. " "			103,50	103,50
3 pEt. " "			97,50	97,40
4 pEt. Preussische Consols			103,50	103,40
3 1/2 pEt. " "			103,50	103,50
3 pEt. " "			98,00	98,00
3 1/2 pEt. Ostpreussische Pfandbriefe			100,00	99,70
3 1/2 pEt. Westpreussische Pfandbriefe			99,80	99,80
4 pEt. Oesterreichische Goldrente			105,70	105,80
4 pEt. Ungarische Goldrente			104,00	103,90
4 pEt. Oesterreichische Banknoten			170,10	170,10
4 pEt. Russische Banknoten			217,40	217,35
4 pEt. Rumänier von 1890			90,20	90,10
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp.			65,00	65,00
4 pEt. Italienische Goldrente			94,00	94,00
Disconto-Commanbit			205,20	205,20
Marieb.-Markt. Stamm-Prioritäten.			120,75	121,00

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	44,00	M
Spiritus 70 loco	—	M

Königsberg, 13. September, 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portarius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.
Loco nicht contingentirt . . . 46,00 A Brief
September . . . 44,20 A Brief
Loco nicht contingentirt . . . 44,20 A Geld
September . . . 43,60 A Geld

Danzig, 11. September. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfaaten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne, sogen. Factorieprovision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.
Weizen. Tendenz: höher.
Umsatz: 300 Tonnen.

inl. hochbunt und weiß . . .	192,00
hellbunt . . .	186,00
Transit hochbunt und weiß . . .	154,00
hellbunt . . .	144,00
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer . . .	131,00
russisch-polnischer zum Transit . . .	96,00
Gerste, große (656—680 g) . . .	138,00
kleine (625—660 g) . . .	115,00
Hafer, inländischer . . .	123,00
Erbf., inländischer . . .	130,00
Transit . . .	106,00
Rüben, inländische . . .	250,00

Spiritusmarkt.
Stettin, 11. September. Loco ohne Faß mit 70,00 A
Consumsteuer 42,50.

Danzig, 11. September. Spiritus pro 100 Liter
contingentirt loco 63,00, nicht contingentirt loco
43,20 bezahlt.

Zuckermarkt.
Magdeburg, 11. Sept. Kornzucker excl. von 92 %
Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 %
Rendement —, neue 00,00—00,00. Ruchprodukte excl.
von 75 % Rendement 0,00—0,00. Still. — Gemahlene
Raffinade mit Faß 23,50—00,00. Melis I mit Faß
22,87—00,00. Ruhig.

Glasgow, 11. Sept. [Schlußpreis.] Mixed numbers
warranted 44 sh 7/2 d. Ruhig.

Städtischer Schlachtviehmarkt.
(Amtlicher Bericht der Direction.)
Berlin, den 11. September 1897.

Zum Verkauf standen: 3367 Rinder, 1212 Kühe,
11 708 Schafe, 8277 Schweine.
Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg
Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.)
Für Rinder: Durchschnittlich 1) vollfleischig, ausgemästet,
höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 63 bis
70; 2) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere

ausgemästete, 58 bis 62; 3) mäßig genährte junge und
gut genährte ältere, 56 bis 57; 4) gering genährte
jeden Alters, 48 bis 55. — Kühe: 1) vollfleischige,
höchsten Schlachtwerths, 57 bis 60; 2) mäßig genährte
jüngere und gut genährte ältere, 50 bis 56; 3) gering
genährte, 45 bis 48. — Färsen und Kühe: 1) a.
vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlacht-
werths, — bis —; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe
höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 53 bis
54; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut ent-
wickelte jüngere 51 bis 52; 3) mäßig genährte Färsen
und Kühe 49 bis 50; 4) gering genährte Färsen und
Kühe 44 bis 48 Mark.

Für Kühe: 1) feinste Mastkühe (Vollmilchmast)
und beste Saugkühe 68 bis 71; 2) mittlere Mastkühe
und gute Saugkühe 63 bis 67; 3) geringe Saugkühe
57 bis 62; 4) ältere gering genährte Kühe (Fresser)
40 bis 45 Mark.

Für Schafe: 1) Mastlamm und jüngere Mast-
hammel 60 bis 65; 2) ältere Masthammel 54 bis 55;
3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)
48 bis 52; 4) halbfleischer Merzschafe — bis —;
auch pro 100 Pfund Lebendgewicht 26 bis 33 Mark.

Für Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend
(oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischige,
fertige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen,
höchstens 1 1/4 Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis
300 Pfund 62 bis 63; b) über 300 Pfund lebend
(Käfer) 63 bis —; 2) fleischige Schweine 60 bis 62;
gering entwickelte 56 bis 59; Sauen 53 bis 58 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rinder-
geschäft hinterläßt bei ruhigem Geschäft etwas Ueber-
stand. Der Kühehandel gestaltete sich langsam; es
wird kaum ausverkauft. Bei den Schafen wurde die
Schlachtwaare glatt geräumt. Beim Magervieh, etwa
5000 Stück, bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt
verließ glatt und wird geräumt.

Schulmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenen Couvert
ohne Firma gegen Einfindung von 10 A in Marke:
W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Das Technikum Mittweida, ein unter Staats-
aufsicht stehendes, höheres technisches Institut zur
Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren,
Technikern und Bergmeistern, zählte im vergangenen
30. Schuljahr 1698 Besucher. Unter den Geburts-
ländern der Besucher bemerken wir Staaten aller
5 Erdtheile, ebenso gehören die Eltern der Studirenden
den verschiedensten Ständen, namentlich aber
den der Fabrikanten, Ingenieure, Baugewerke, Be-
amten und Kaufleute an. Der Unterricht in der
Elektrotechnik ist auch im letzten Jahre wieder er-
heblich erweitert und wird durch die reichhaltigen
Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinen-
anlagen zc. sehr wirksam unterstützt. Das Winter-
semester beginnt am 18. October und es finden die
Aufnahmen für den am 27. September beginnenden
unentgeltlichen Vorkursunterricht von Anfang September
an wochentäglich statt. Ausführliches Programm
mit Bericht wird kostenlos vom Secretariat des
Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben.

Elbinger Standesamt.

Vom 13. September 1897.
Geburten: Militär-Invalide Gust.
Kling E. — Händler Robert Mebing
T. — Maurergeselle Rudolf Spitze S.
— Arbeiter Gottfried Popp E. — Ar-
beiter Otto Pöblich S. — Schlosser
August Meyer T. — Klempner Carl
Grüneberg T.

Aufgebote: Arbeiter Ernst Kilian-
Elb. — Anna Elb. Bach-Gr. Samrodt.
— Kaufmann Gustav Siebert mit
Friedwig Sakowski. — Schneider Fried-
rich Paulek mit Anna Adomat. —
Arbeiter Johannes Hüge mit Amalie
Politt. — Fabrikarbeiter August Klein
mit Dorothea Freitag.
Geschließungen: ber. Gendarm
Andreas Koenigs-Eckolnick mit Theresie
Harwardt-Elb.

Sterbefälle: Maurergeselle Gott-
fried Lerch S. 3 M. — Tischler Anton
Schacht S. 4 M. — Arbeiter Franz
Albert Folge S. 1 J. — Schlosser
Karl August Thal S. 5 M.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobte: Frä. Johanna Dauter-Danzig
mit dem Optiker Herrn Willy Paul-
Danzig. — Frä. Anna Schöneke-
Tilfit mit dem Redakteur Herrn Louis
Wittenberg. — Frä. Emma Schmidt-
Wellenring mit dem Kaufmann Herrn
Otto Schmidt-Wellenring.

Geburten: Herrn Gustav Piontek-
Königsberg S. — Herrn Hermann
Seelig-Thorn S. — Herrn Johann
Salomonsohn-Osterode T. — Herrn
Lehrer Andrejat-Bojehnen S. —
Herr G. Urmoneit-Grabowen S.

Verstorben: Frau Kanzleirath Theresie
Zindler, geb. Petrich-König. — Herr
Pfarrer Paul Bendzko-Wittigwalde.
— Herr Regierungsrath Diatar Emil
Krause-Dt. Krone. — Frau Albertine
Ristau, geb. Rosenberg-Karlstein.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohn-
sitzes des Konkursgläubigers, bezw. beim in
Klammer beigefügten. M. bedeutet Meibeschrift,
T. Prüfungstermin.

Offene Handels-gesellschaft Chemische
Fabrik Pfannenschmidt (Inhaber
Kaufleute Paul Pfannenschmidt und
Alexander Ferdinand Otto Zieles),
Danzig. Rewalter Kaufmann
Th. Dinlage. M. 15. 10. T. 28. 10.
Kaufmann J. Pippke, **Danzig**,
III. Damm Nr. 9. Rewalter Kauf-
mann Georg Vorwin, Polzmarkt Nr. 11.
M. 10. 10. T. 22. 10.

Dienstag: Liedertafel.
Bei günstiger Witterung Abends
8 Uhr: **Versammlung** in
Vogelsang.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Damen um 8, Herren um 9 Uhr vollz.

Bekanntmachung

Die städtische Schwimmanstalt wird
am 15. d. Mts., Abends geschlossen.
Elbing, den 13. September 1897.

Der Magistrat.
Kämmerei-Verwaltung.

Die **Produktenbörse** ist
bis auf Weiteres jeden
Mittwoch und Sonnabend
vorm. von 11 bis 12 Uhr
in unserm Börsenlokal,
Heil. Geiststraße 26, 1 Tr.,
geöffnet.

Elbing, den 13. Sept. 1897.

Die Aeltesten
der Kaufmannschaft.

Auktion.

Mittwoch, den 15. d. Mts.,
Vormittags von 10 Uhr ab,
werde ich in meinem Pfandlokale,
Wollweberstraße 5, hier, zufolge
Auftrages in öffentlich freiwilliger
Auktion:

10 Kollt gebrannten Kaffee mit
zusammen 150 Mille neuen
Korfen, 1 kleine Dampfmaschine,
2 Wiener-Rohrstühle, 1 Paneel,
Brillenfutterale u. Brillengläser,
1 Opernglas, Truenelemente,
Handwerkzeug zc. zc.

gegen sofortige Barzahlung öffentlich
meistbietend verkaufen.

Elbing, den 13. September 1897.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Bürger-Ressource.

Freitag, den 17. d. Mts.:

Die versunkene Glocke,

Märchen-Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann mit einer Einleitung,
vorgelesen von A. Rotenburg, Mitglied des deutschen Theaters Berlin.

Auction zu Sandhof,

10 Minuten vom Bahnhof Marienburg.

Dienstag, den 21. September, von 9¹/₂ Uhr Vormittags ab,

werde ich auf der Besitzung des Herrn **Otto Petzenbürger, Sandhof,**
wegen Verkauf des Grundstücks **das sämtliche lebende und todt Inventar**
meistbietend verkaufen.

Zum Verkauf kommen:

13 Arbeitspferde, 1 dreijähr., 1 zweijähr. und 2 einjähr. Jähr-
linge, 2 Füllen, 18 Kühe, wovon 4 vom Westpr. Heerdebuch an-
geführt, 4 Bullen, wovon 1 vom Westpr. Heerdebuch angeführt,
5 Stieren, wovon eine tragend und vorgefört, 7 Kälber, 5 fette
und 2 große magere Schweine, 7 Faseltschweine, 1 Rothweilz nebst
Dreschkasten und Strohschüttler, 1 Sätmelmaschine, 1 Drillmaschine,
1 Düngstreuemaschine (System Schoeler), 1 Reinigungsmaschine,
1 Kleinfämaschine, 1 Kroschel, 1 Pfladerrechen, 6 große Arbeits-
1 Mittel- und 1 Karriolwagen, 2 Spazier- und 2 Arbeitschlitten,
2 eiserne Zwickhaare, 2 eiserne Cyliopatore, diverse Pflüge,
2 Gespann eiserne, 2 Gespann hölzerne und 2 schottische Eggen,
1 eiserne und 1 hölzerne Ackerseife, diverse Kutsch- und Acker-
geschirre, Ketten und Stallutensilien, 1 Mangel und 1 Parthie
Bau- und Pflastersteine u. a. u.

Bei vorheriger Vereinbarung wird sicheren bekannten Käufern Kredit bis
zum 1. Dezember d. J. gewährt, alle Andern zahlen zur Stelle.
Fremde Gegenstände dürfen zum Verkauf nicht beigebracht werden.

Jacob Klingenberg, Liegenort,
Auktionator und vereid. Gerichts-Exorator.

Die Bau- und Kunsttischlerei

mit Dampftrieb

F. Kusch, vorm. Noss,

von Heilige Geiststrasse 30. ELBING, Heilige Geiststrasse 30.

liefert zu billigen Preisen:

Bautischer-Arbeiten

von einfacher bis elegantester Ausführung,

Holzdecken, Laden-Einrichtungen,

Parkett- u. Stab-Fussböden, Treppen-Anlagen u. Möbel

in jeder Holzart,

Zeichnungen u. Entwürfe jeder Zeit auf Wunsch.

G. Hellgardt, Elbing,

Heiligegeiststrasse 9,

Fabrik chir. Instrumente, Bruchbänder, Leibbinden und Ban-
dagen jeder Art.

Spezialfach: Orthopädie.

Stütz- und Schraubencorsetts, Beinschienen, künstliche Arme und
Beine neuester Construction.

Grosse Auswahl in:

Operngläser und Krimmstecher,

nur besserer und bester Qualität.

Gummiwaarenlager.

Luft- u. Wasserkissen, Irrigatoren, Wundspritzen, Fieberthermometer,
Eisbeutel, Monatsverbände, Stechbecken
und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

In No. 29 vom 18. 4. 1896

des Frauen-Daheim, sowie in fast allen Hausfrauenzeitungen von spar-
samen Hausfrauen empfehlend besprochen und mit 40 Medaillen
ausgezeichnet ist

Lessive Phénix

(Patent J. Picot, Paris)

das einzig praktische Mittel zum

Waschen von Wäsche

und anderer Stoffe.

Sie reinigt **ohne Seife, Soda und Chlor** jede Wäsche mit
halber Arbeit

und reichlich

25 Procent billiger
besser als seither, ohne die Wäsche im Geringsten anzugreifen.

Lessive Phénix ist zu haben à 30 Pfg. pro Pfd. in den
meisten Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.

Fabrikation für Lessive Phénix (Patent J. Picot, Paris)
L. Minlos & Co., Cöln-Ehrenfeld.

J. Schmidt's Nachfg.

Leihbibliothek,

Lange Hinterstraße 25,

empfiehlt

Fridtjof Nansen's „In Nacht und Eis“.

Empfehle mein großes Lager von

Oefen

aller Sorten, von den feinsten bis zu den ordinärsten zu billigsten Preisen,
wie auch das

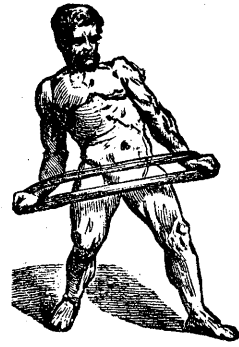
Sehen von Oefen und Kochmaschinen.

Schmidt,

Immerer Vorberg Nr. 8.

Herfules-Wolle

Größte
Halbarkeit.



Waschichte
Farben.

Alleinige Fabrikanten:

Worms & Co., Berlin,

Alexanderstrasse 22.

Alleinige Niederlage für Elbing und Umgegend

bei

Th. Jacoby.



Das beste Garn

der Jetztzeit.
Nur acht, wenn jede Doche mit neben-
stehender Schutzmarke versehen. Da
man verjucht, Nachahmungen in den
Handel zu bringen, bitte genau auf
die Marke zu achten. In allen
Melangen vorrätzig bei

M. Ruddies.

G. W. Petersen, Elbing

Alter Markt 50.

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Buchbinderei. Tütenanfertigung.

Reichhaltiges Lager von

Schul- und Bureau-Artikeln.

Geschäftsbücher.

Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.

Couverts in allen Formaten.

Luxuspapiere, Lederwaaren.

Poesie- und Photographie-Albuns.

F. Koenig Nachfolger

Bruno Sieg, Elbing

empfiehlt sein stark sortirtes Lager in:

eisernen Pumpen u. Wasserleitungs-
röhren, Portland-Cement, alt. Eisen-
bahnschienen, doppelt. I Trägern,
Drahtnägel, Fenster- und Thür-
beschlägen, Ofen- u. Heerdegußwaaren

zu billigsten Tagespreisen. Ferner:

Englische u. schlesische Kohlen jeder Art
in nur bester Qualität.

Couverts,

hell- und dunkelgrau,
schwarz, grau, Manila und
melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 u. 3,00-5,00 M.

gut gummiert und in sauberer Aus-
führung schnellstens.

H. Gaartz

Buch- und Kunstbindererei.

Neu! Neu!

Wiener Frisuren- (Kamm-)

Monteur.

Es kann jede Dame eine geschmackvolle Fri-
sur (ohne Haarnadeln) schnell ausführen.

Frei zur gefl. Ansicht im Schaufenster.

G. A. de Veer, Coiffeur,

Friedrich- und Fleischerstr. Ecke.

Einen zahmen Rehbock
hat billig zu verkaufen

C. Lange,

Königsbergerstraße 72.

Reinecke's Fahnenfabrik

Dannover.

Tischlergesellen

finden sofort dauernde Be-
schäftigung.

F. Kusch.

Benno Damas
Nachf.

Colonialwaaren-,
Delicatessen-,

Südtrecht- u.

Wein-Handlung.

Mohren-Cacao

aus der Fabrik von

A. L. MOHR,

Altona-Bahrenfeld

grösste Cacao-Fabrik Deutschlands
garantirt rein und in Geschmack,
Nährwerth und Aroma gleich-
werthig mit den theuersten
Deutschen und Holländischen
Cacao-Sorten.

Von Mohren-Cacao werden
nicht, wie bei der Concurrenz-
waare, verschiedene Qualitäten,
sondern nur eine feinste Qua-
lität

„Mohren-Cacao“

fabriziert zum Preise von

1.60 pr. Pfd. in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Pack.,

1.80 „ „ 1/4 Pfd.-Packeten.

Ueberall käuflich.

Illustrirte
neue Annoncen-Preis-Courante
Wilk. Riemann'sche Fabrik
Berliner Str. 117. Kollnsee-Str. 117.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren zc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

COUPEE-

Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument,
das man bequem in die Tasche stecken
kann, ertönt zu aller Verwunderung
deutlich: „Mama“, und Niemand er-
rät, wo der kleine Schreibstift steckt.
Gegen Einsendung von M. 1.20 in Brief-
marken erfolgt Frankofreue.

H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstraße 26.

Tanz-Unterricht

von

J. Jettmar

beginnt am

Mittwoch, den 15. d. M.

Damen 1/2 8, Herren 9 Uhr.

Die Schmalspurbahnen Deutschlands im Jahre 1895/96.

Im Jahre 1895/96 betrug die Betriebslänge der Schmalspurbahnen Deutschlands nach den Angaben der Zeitschrift für Kleinbahnen im Jahresdurchschnitt 1284,93 km (gegen 1344,27 im Jahre 1894/95). Von der Gesamtlänge kommen auf Staatsbahnen 598,08 (593,61) km, auf Privatbahnen unter Staatsverwaltung 21,45 (21,45) km, unter eigener Verwaltung 665,40 (729,21) km. Die Minderlänge gegen das Vorjahr erklärt sich dadurch, daß drei Privatbahnen unter eigener Verwaltung (Darmstädter Straßenbahnen, Karlsruher Straßenbahnen und Mainzer Vorortbahnen) mit 63,95 km aus der Reichsaufsicht ausgeschieden sind und daher in der Statistik nicht mehr nachgewiesen werden. Das verwendete Anlagekapital betrug 75 225 727 (79 257 010) Mk., für 1 km 57 982 (58 571) Mk. Befördert sind 12 248 558 (15 013 884) Personen und 4 671 811 (4 301 510) Gütertonnen. Geleitet wurden 92 846 229 (113 093 360) Personenkilometer und 55 547 466 (51 076 954) Gütertonnenkilometer. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr betragen 3 056 433 (3 415 029) Mk., auf 1 km 2 652 (2 810) Mk.; aus Güterverkehr 3 430 963 (3 059 393) Mk., auf 1 km 2 681 (2 370) Mk.; aus sonstigen Quellen 1 991 866 (2 141 118) Mk., auf 1 km 1 555 (1 519) Mk.; überhaupt 6 686 582 (6 688 540) Mk., auf 1 km 5 204 (4 976) Mk. Die Ausgaben für die allgemeine Verwaltung betragen 573 215 (627 139) Mk., für die Transportverwaltung 2 992 993 (3 088 166) Mk., überhaupt 4 610 137 (4 706 080) Mk., in Prozent der Betriebseinnahme 68,95 (70,36) v. H., auf 1 km 3 588 (3 501) Mk. Der Ueberschuß betrug 2 076 445 (1 982 460) Mk., auf 1 km 1 616 (1 475) Mk., in Prozent des verwendeten Anlagekapitals 2,76 (2,50) v. H. An Betriebsmitteln waren vorhanden 270 (290) Lokomotiven, 710 (778) Personenwagen, 128 (130) Gepäckwagen und 5967 (5674) Güterwagen (mit Arbeitswagen). Die durchschnittlichen Beschaffungskosten betragen für eine Lokomotive 19 382 (19 097) Mk., für einen Personenwagen 3 886 (3 919) Mk., für einen Gepäckwagen 2 342 (2 339) Mk., für einen Güterwagen 1 549 (1 509) Mk. Die durchschnittliche Anzahl der Plätze der Personenwagen betrug 17—52 (17—62), das durchschnittliche Ladegewicht der Güterwagen 2—11 (2—10) Tonnen. Die Leistungen der Betriebsmittel waren folgende: Lokomotivkilometer 5 328 245 (5 604 574), Personenwagenkilometer 2 801 450 (3 172 878), Gepäckwagenkilometer 6 392 821 (6 430 486), Güterwagenkilometer (mit Arbeitswagen) 49 642 304 (43 421 817), Wagenkilometer im Ganzen 84 049 630 (81 578 181). An Beamten und Arbeitern waren im Jahresdurchschnitt vorhanden: etatsmäßige Beamte 992 (1 075), diätarische Beamte 169 (158), Arbeiter 1185 (1328), überhaupt 2346 (2561). Der Gesamtbeitrag der persönlichen Ausgaben für diese betrug 2 431 102 (2 611 044) Mk. An Betriebsmitteln kamen vor 48 (25) Entgleisungen, 2 (2) Zusammenstöße und 24 (44) sonstige Betriebs-

unfälle. Dabei wurden getödtet 9 (7) und verletzt 43 (32) Personen.

Die durchschnittliche Verzinsung stellte sich im Jahre 1895/96 (gegen 1894/95) für die Staatsbahnen auf 2,69 (2,29) v. H., für die Privatbahnen unter Staatsverwaltung auf 1,35 (0,92) v. H., für die Privatbahnen unter eigener Verwaltung auf 2,95 (2,85) v. H., für das Gesamtnetz überhaupt auf 2,76 (2,50) v. H.

Aus den Provinzen.

Oliva, 11. Sept. Unser lieblicher Waldort dürfte nunmehr in allernächster Zeit mit elektrischer Beleuchtung versehen werden. Herr Dittrich, der Besitzer von Hochwasser, beabsichtigt größere maschinelle Anlagen herzustellen, welche vollständig genügen sollen, nicht allein seine Fabrikräume, sondern auch unsern Ort resp. einzelne Etablissements desselben mit elektrischem Licht zu versehen. Nach Einsichtnahme von seinen Plänen haben sich bereits mehrere größere Geschäfte, darunter auch Thierfeld's Hotel u., bereit erklärt, Anschluß an die Leitung zu nehmen.

Zoppot, 10. Sept. Zur Durchführung der Kanalisation soll nun alles Wasser verwertet werden, welches unsere Quellen liefern; daher ist bei den Quellen an der Brauerei ein zweites Wasserbassin gebaut, welches einen Inhalt von 210 Kubikmeter hat und das bisher überflüssige Wasser auf sammeln soll. Auf dem Kieffeld ist während des Sommers tüchtig gearbeitet worden. Gegenwärtig sind noch etwa 150 Mann beschäftigt, das Strandland zu ebnen und die Abzugsgräben herzustellen. Nach Beendigung der Saison wird die Anpflanzung in den Straßen wieder aufgenommen.

Dirschau, 11. Sept. Heute Vormittag erfolgte die Uebergabe des Realprogymnasiums an die Staatsbehörde, welche durch den Regierungsrath Herrn v. Steinau-Steinrück aus Danzig vertreten war. Als Vertreter des Magistrats waren die Herren Bürgermeister Dembski und Beigeordneter Sanitätsrath Dr. Scheffler erschienen. Als Bausachverständiger fungierte Herr Kreisbaumeister Abesser aus Marienburg. Die im Laufe des Sommers ausgeführten baulichen Veränderungen gaben zu irgend welcher Ausstellung keinen Anlaß. Auch die Uebernahme des gesamten Inventars, der Bibliothek und der physikalischen und sonstigen Geräte erfolgte anstandslos. Am 11 Uhr fand am königlichen Amtsgericht die gerichtliche Auflassung bzw. Eintragung des Fiskus als Eigentümer der Anstalt in das Grundbuch statt und hierauf auf dem Rathhause die Uebergabe des Actenmaterials an Herrn Direktor Kilmann.

Gersdorf, 9. Sept. Die renommierte Holzleisten-Fabrik nebst Dampfagewerk von Hermann Schütt hier selbst wird durch die Norddeutsche Kredit-Anstalt in Königsberg i. Pr. und ein bedeutendes Berliner Bankinstitut unter der Firma „Holzindustrie Hermann Schütt N.-G.“ in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft beträgt 1 Million Mark, die alleinige Leitung der Fabrik bleibt auf mehrere Jahre in den Händen des Herrn Hermann Schütt.

zu Ende? Hast Du Dich überzeugt, daß ich keine Fälschung vorgenommen habe?
„Ich habe Dir einen solchen Vorwurf noch nicht gemacht, Onkel Karl“, erwiderte Ernst ruhig.
„Der Inhalt des Testaments ist so merkwürdig, so überraschend, daß Du mir nicht verargen wirst, wenn ich erstaunt bin.“
„Du hastest Dich wohl schon für den Universal-erben gehalten und bist nun ärgerlich über die Enttäuschung?“ fragte der Onkel mit einem höhniischen Lachen, in welches sein Sohn Wilhelm als Echo einstimmete.
„Daran habe ich garnicht gedacht. So seltsam die Bedingung ist, an welche Onkel Franz mein Legat geknüpft hat, sie überrascht mich nicht.“
„Nun und was denn?“
„Daß der Onkel Dich, den er nie leiden konnte, und nicht den Onkel Friedrich, welchen er liebte, zum Universalerben eingesetzt hat.“
„Dachte ich's doch!“ rief der Onkel mit einem loshaften Lachen. „Nein, so dumm war mein guter Bruder Franz nicht! Der Onkel Friedrich, der alte Anekdotenjäger mit seinem verrückten Betäri, der leichtfertige Lebemann, der wäre freilich ein Erbe nach dem Sinn des Herrn Neffen gewesen. In ein paar Jährchen wärest Du dann selbst in den Besitz der Erbschaft gekommen und hättest die schönen hunderttausend Thaler verjuchet, wie Dein eigenes väterliches Vermögen. Gerade das, Du superfluger Mensch, ist der Grund gewesen, der meinen guten Bruder veranlaßt hat, mir sein Erb und Gut zu hinterlassen, damit es in der Hand meines fleißigen Wilhelm gebehe. Der hätte von dem alten Faselhans Friedrich nicht einen rothen Heller bekommen, Du wärest sein Erbe geworden, Du hättest dann das schöne Geld wieder an Deine freche Schauspielerbirne werfen können! Aber Du hast Dich verrechnet. Schimpfe und tobe nur, wenn Du willst, es hilft Dir alles nichts.“

„Es lag etwas Wahres in den Worten des Onkels. Ernst durfte sich nicht verhehlen, daß die plötzliche Sinnesänderung des Verstorbenen wohl durch die angegebenen Gründe veranlaßt worden sein konnte, sein Verdacht, daß eine Fälschung begangen sei, fing an zu schwinden und er bereitete fast, daß er sein Mißtrauen einem Fremden, dem Affessor, ausgesprochen habe. Dieser schien ähnliche Gedanken zu haben. Nachdem er noch einmal das

Konitz, 10. September. Einen graufigen Fund machte heute Nachmittag der Restaurateur E. im Röhrich des Mönchsees. Bei der Entenjude entdeckte er die Leiche eines Mannes, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Die Leiche wurde als die des Arbeiters Kleist von hier erkannt. Ob ein Verbrechen vorliegt, wird die Sektion der Leiche ergeben.

Briefen, 10. September. Die Sektion der Leiche des Rogoll hat ergeben, daß ein Erstichstod, hervorgerufen durch Erhängen, vorliegt. Neuere Spuren von Gewaltthätigkeit sind nicht wahrgenommen worden; somit gehören alle Verdächtigungen und diesbezügliche Mordgeschichten in das Reich der Fabel.

Schneidemühl, 10. Sept. Die fünf Mädchen, welche vermißt wurden, haben sich gestern Abend wieder eingefunden. Die Mädchen hatten sich in dem großen städtischen Walde verirrt und waren vorgestern bis Selgenau gekommen, wo sie auch die Nacht zubrachten.

Culm, 10. Sept. Frau Hauptmann Freitag, die im Mai d. J. in Wiesbaden gestorben ist, hat der Stadt Culm ein Kapital von 10,000 Mk. für Zwecke der Volks- und Suppenküche vermacht. Die Verstorbene hat vor Jahren mit ihrem Gatten, der hier in Garnison stand, hier gewohnt.

Culmsee, 10. Sept. Heute fand eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats, der Stadtverordneten und der Schuldeputation statt, behufs engültiger Festsetzung des Gehalts der städtischen Lehrer nach dem Lehrerbefolgungsgefes. Nach längerer Debatte wurde das Gehalt festgesetzt: Grundgehalt 1050 Mk., Wohnungsschuldigung 240 Mark, Alterszulagen 150 Mark. Die Hauptlehrer erhalten 300 Mark mehr. Der Zuschlag betreffend den Bau des Magistratsgebäudes wurde dem Zimmermeister Matilinski ertheilt. — Beim Gutbesitzer Klatt in Dubielno blühen auch in diesem Jahre die Erdbeeren das zweite Mal.

X. Zastrow, 12. September. Vom Zug überfahren und getödtet wurde zwischen den Stationen Zastrow-Lebehnte die 80 Jahre alte Henriette Kalinowski als Lebehnte.

Königsberg, 10. September. Ein nettes Sündenregister, nämlich nicht weniger als 52 Vorstrafen, hat die hiesige Faktorwitwe Agnes Korn auf dem Kerbholz, welche heute zum 53. Male die Anklagebank betreten mußte. Sind es sonst meist Fälle wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, Betruges, Hehlerei, läderlichen Lebenswandel u. gewesen, welche diese Ziede ihres Geschlechtes mit dem Strafgesetzbuche Bekanntschaft machen ließen, so waren es diesmal drei Vergehen, in denen sich die Angeklagte noch nicht versucht hatte, nämlich Beleidigung, Hausfriedensbruch und Körperverletzung. Bittere Feindschaft war es, welche die Korn und ihre Freundin, eine gewisse Bertha Hinz, gegen das Schuhmachermeister Meier'sche Ehepaar hegte und die den äußeren Grund zu den ihr jetzt vorgeworfenen Straftathen bildete. Am 23. September entrieten die beiden vor den Fenstern des Meier'schen Ehepaars einen Straßenstabil, wobei sie die Meier's arg verhöhnten. Als Herr Meier sich mit Nachdrücklichkeit

Testament genau durchgesehen hatte, stand er auf. „Sie werden vielleicht noch mit Ihren Verwandten zu sprechen haben, Herr Bertram, und wünschen dies gewiß ohne Zeugen zu thun. Ich will mich daher verabschieden!“ so sagte er, seinen Hut nehmend.

„Einen Augenblick noch, Herr Affessor,“ erwiderte Ernst bittend.

„Nein. Herr Bertram, jeder Fremde kann bei dieser eigenthümlichen Familienangelegenheit nur überflüssig sein. Meine Ansicht über dieselbe werde ich mir erlauben, Ihnen bald mitzutheilen. Ich werde im Haus für auf- und abspazieren, dort erwarte ich Sie; bitte Sie aber sich meiner wegen nicht zu beilehen. Ich habe Zeit und es ist mir sogar ganz lieb, wenn ich meine Gedanken erst ein wenig ordnen kann, ehe ich Sie Ihnen mittheile.“ Mit einer leichten, nicht sonderlich respektvollen Verbeugung gegen die Herren Bertram Vater und Sohn, welche nur durch ein steifes Kopfnicken erwidert wurde, verabschiedete sich der Affessor, Ernst blieb allein mit seinen Verwandten.

IV.

„Was hast Du mir nun noch zu sagen?“ fragte Karl Bertram, nachdem der Affessor sich entfernt hatte. „Fasse Dich kurz; je schneller diese unsere hoffentlich letzte Zusammenkunft endet, je angenehmer muß es uns beiden sein.“

„Du hast mich selbst herbeschieden, Onkel Karl.“
„Als Testamentsvollstrecker fühlte ich mich dazu verpflichtet. Ich konnte nicht erwarten, daß Du zu Deinem nächsten Verwandten wie zu einem Fälscher, zu einem Betrüger, mit einem juristischen Beistand zur Seite, kommen würdest. Aber freilich, Du hast nie nach der Verwandtschaft gefragt, hast selbst jedes Band zerrissen, welches zwischen Dir und den Brüdern Deines Vaters bestand; Dir war nichts anderes zuzurauen. Was Du selbst gewöhnlich das möge nun geschehen; jede verwandtschaftliche Rücksicht möge zwischen uns aufgehoben sein. Du hast das Testament gesehen, hast Dich persönlich überzeugt, welche Rechte Dir aus demselben erwachsen, damit hört meine Pflicht gegen Dich auf. Je eher wir uns jetzt trennen, je lieber wird es mir sein.“

Ernst, der durch das Bewußtsein, dem Oheim mit seinem Verdacht vielleicht Unrecht gethan zu haben, sehr veröhnlich gestimmt worden war,

eine derartige Profanirung seiner und seiner Ehefrau Ehre verbat, gingen die beiden Frauen mit erhobenen Fäusten auf den Jünger Hans Sachse's los und ließen diesen wie seine Ehefrau die Stärke ihrer Muskeln auf Hals und Nacken fühlen. Im Hausflure fand die Schlacht ihre Fortsetzung, die, wenn sich die Meiers nicht schleunigst in ihre Wohnung reterirt und dort verscharrt hätten, recht fatal für die Angegriffenen ausgefallen wäre, da die beiden Amazonen bald noch männliche Reitertruppen zur Stelle hatten. Ein durch den lauten Standal herbeigezogener Vertreter der heiligen Hermendad machte durch thatkräftiges Eingreifen dem Kampfe ein rasches Ende. Das Schöffengericht hatte die Korn als die am meisten Beteiligte zu 5 Monaten Gefängniß, die Hinz zu 14 Tagen verurtheilt. Auf die von der ersteren eingelegte Berufung hin wurde, da der Gerichtshof milde Umpstände nochmals gelten ließ, das erste Urtheil aufgehoben und statt der 5 Monate Gefängniß hatte die Angeklagte das Glück, als 53. Bestrafung sich in ihr Strafkonto nur eine Strafe von sechs Wochen Gefängniß eintragen zu dürfen.

Pillau, 11. Sept. Ueber die Einbringung des Bracks, welches, wie berichtet, dieser Tage bei Rihöft gesehen worden, wird der „St. H. Z.“ aus Pillau vom 10. d. M. geschrieben: Heute gegen Abend wurde von dem Danziger Dampfer „Notus“ das Brack einer hölzernen Kuffe eingebracht, die bei Rihöft gefentert ist. Kiel oben wurde das Schiff eingeschleppt. Was für eine Ladung es hat, ist noch unbekannt, doch dürfte es wohl Holz sein, da das Brack auf seiner Ladung schwimmt. Der wohlhaltene Boden des Schiffes läßt darauf schließen, daß auch der übrige Schiffskörper noch in gutem Zustande ist. Ebenso unbekannt ist, was aus der Schiffsbefahrung geworden ist. Da man aber nirgends etwas von einer Landung Schiffsbrüchiger gehört hat, ist die Möglichkeit vorhanden, daß dieselben bei einem Rettungsversuch mit ihrem Boote ein Opfer des orkanartigen Sturmes der vergangenen Tage geworden sind oder aber, was noch schrecklicher wäre, entweder am oder im Fahrzeug ihre Tod fanden. Von der Befahrung des Dampfers „Notus“ wird noch vermuthet, daß das gefenterte Schiff die holländische Kuffe „Ellen“ sei, die vor einiger Zeit den Danziger Hafen verlassen hat und verschollen ist. Wie weit sich die Vermuthung bewahrheitet, kann erst nach der Aufriichtung des Bracks mitgetheilt werden, die in nächster Zeit stattfinden wird. Das Brack liegt in dem Fischerhafen.

Reidenburg, 10. September. Von einem tohlen Hunde gebissen sind drei Knaben aus dem Dorfe Powierien, nämlich die beiden Söhne des Arbeiters Zacharjchewski und der Kathnerohn Kund. Die Kinder wurden sofort in ärztliche Behandlung genommen und sind gegenwärtig, nach Heilung der Wunden, gesund. Sie verbleiben aber noch zehn Monate hindurch unter ärztlicher Beobachtung. Der Hund ist in Stuboyen hiesigen Kreises getödtet worden.

Salsau, 10. Sept. Der Bureauvorsteher Johann Keuchel von hier ist flüchtig geworden und wird wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgt.

wurde durch die harten Worte wieder ermüdet. Er fühlte wohl, daß hier jeder Versuch, ein freundlicheres Verhältnis anzubahnen, vergeblich sein werde, deshalb unterließ er ihn. — „Du sprichst mir aus der Seele, Onkel Karl“, erwiderte er mit kalter Ruhe, „ich würde in der That auch gar nicht mehr hier sein, wenn ich nicht eben durch das Testament dazu berechtigt wäre. Du erinnerst Dich wohl, daß meine Erbschaft an eine Bedingung geknüpft ist. — Wie soll ich diese Bedingung erfüllen, ohne meine Cousine nur gesehen zu haben. Clara wohnt in Deinem Hause, Du bist ihr Vormund. Mein Verlangen, Clara kennen zu lernen, wirst Du wohl selbst natürlich finden.“

„Hast Du Deine Schauspielerin schon vergessen?“ fragte der Onkel mit einem hämischen Lachen, in welches sein Sohn Wilhelm laut einstimmete.

„Darüber bin ich höchstens der Cousine Clara Rechenschaft schuldig.“

„Vielleicht auch ihrem Vormund! Dies mag jedoch dahingestellt bleiben. Du bildest Dir also wirklich ein, das schöne, lebenswürdige, reiche Mädchen — Du weißt doch, sie hat erst vor wenigen Wochen von einer Verwandten ihrer Mutter eine Erbschaft von 40000 Thln. gemacht — werde Dir so ohne weiteres ihre Hand geben. Dir, dem gänzlich Unbekannten, von dem sie nichts weiß, als daß er eine Reihe schlechter Streiche gemacht, daß er den größten Theil seines Vermögens verjubelt, das große schöne Gut Charlottenruh verkauft und mit dem kleinen Rest seines Geldes ein unbedeutendes Lumpengut Wildenhain eingekauft hat?“

Ernst fühlte, wie ihm bei den nur zum Theil gerechten Vorwürfen des Onkels das Blut zum Kopfe stieg; aber ein Blick in das hämische Gesicht des Sprechenden, der ihn offenbar absichtlich zu tranken und zum Zorn zu treiben suchte, gab ihm seine Ruhe zurück.

„Deine Bemühungen sind vergeblich, Onkel Karl“, entgegnete er sehr ruhig und spöttisch. — „Du bringst mich nicht dazu, daß ich in Zorn gerathe und mich selbst vergesse. Es wäre Dir freilich gewiß sehr willkommen, wenn Du Ursache hättest, mir ohne weiteres die Thür zu weisen, da ja mein Legat in Deine Tasche flieht, im Falle ich der Testamentsbedingung nicht entspreche. Es ist möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß aus der Mirath, welche Onkel Franz gewünscht zu haben scheint, nichts wird,

Ein Testament.

Roman von Adolph Streckfuß.
Nachdruck verboten.

Bertram folgte der Weisung, nachdem der Affessor die Namen der Zeugen notirt hatte. Er las das Testament mit der höchsten Aufmerksamkeit. Es war so klar und scharf, mit so wenigen Worten abgefaßt, daß er im ganzen Stil sofort die Eigentümlichkeit des Verstorbenen wieder erkannte, um so unbegreiflicher erschien ihm der Inhalt, welcher sich ganz den Mittheilungen des Affessors entsprechend verhielt. Der Bruder Friedrich war erbt, der Bruder Karl zum Universalerben und Testamentsvollstrecker ernannt. Das Legat für Ernst war an die bekannte Bedingung gebunden, außerdem waren noch einige kleinere Legate ausgefest. Eins auch der Madame Scharf für treue Krankenpflege. Bertram las das Testament zweimal, aber trotz des aufmerksamsten Forschens konnte er nichts Verdächtiges, kein Wort, welches auf eine Fälschung hätte schließen lassen, finden. Der Verstorbene war niemals ein Freund von vielen Worten gewesen; er hatte auch in dem Testament nur einfach und klar seinen letzten Willen ausgesprochen, ohne ihn im geringsten zu begründen; es fehlte deshalb für Ernst jeder Anhaltspunkt, um die seltsamen Bestimmungen zu erklären, und sein Verdacht, daß, wenn auch auf eine unerklärliche Weise, doch eine Fälschung begangen worden sei, wuchs. Noch einmal schaute er das Schriftstück mit peinlichster Aufmerksamkeit an, vielleicht waren die Namen Friedrich und Karl radirt und nachträglich vertauscht, er hielt das Papier gegen das Licht, aber kein verdächtiges Zeichen war zu entdecken, das Papier war vollkommen unverfehrt, die Schrift ganz gleichmäßig und fließend. Am überzeugendsten gegen den Verdacht einer nachträglichen Fälschung sprach, daß zufällig das Wort Karl ziemlich eng geschrieben war, so daß an dessen Stelle unmöglich das längere Wort Friedrich hätte stehen können.

Karl Bertram hatte mit finsterner Miene, Wilhelm Bertram mit kaum zu zügelnder Ungeduld zugehört, während Ernst Papier und Schrift sorgfältig prüfte; als er endlich das Testament überlegte, fragte der Onkel spöttisch: „Bist Du

Empfehle meine **div. Biere** in
 sauberster Fällung:
Englisch Brunner Lager,
Böhmisch,
ff. Ponarthex.
A. Rautenberg,
 Spieringstraße 19.



Sämmtliche Beleuchtungsartikel
 als: **amerik. Petroleum,**
Sonnendöl,
Stearin- u. Paraffinkerzen,
Wachsstöck, Wachslichte,
Nachlichte, Brennöl,
Benzin
 — billigt. —

(Wiederverkäufeln möglichen Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

G. & J. Müller

Bau- u. Kunstschlerei
 mit **Dampfbetrieb,**
Elbing,
Reiferbahnstraße 22,
 liefern und empfehlen zu reellen Preisen:

Bautischlerarbeiten
 in jedem Umfange von einfachster bis
 reichster stylgerechter Ausführung.
Wand-Paneele, Holzdecken und
Zimmer-Ausstattungen
 in stylgerechter Ausführung in jeder
 Holzart.

Ladeneinrichtungen
u. Ausstattungen von Comtoirs
 für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Barfettfußböden, Treppen-
anlagen,
Sommer-Salousien,
Kunstmöbel zc.
Uebernahme d. inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Entwürfe
jederzeit auf Wunsch.

Herleshäuser
Magentropfen

in langjähriger Praxis erprobt gegen
 Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack,
 übertriebenen Asten, Aufstoßen,
 Sodbrennen, Kolikschmerzen, Uebel-
 keit, Erbrechen, Kopfschmerz, Gar-
 leibigkeit, Hämorrhoidal-Leiden.
 Vorzüglich wirkend selbst in acuten
 Fällen, wie chronischen Magen-,
 Leber-, Milz- und Nierenleiden,
 Athmungsbeschwerden, Herzlopfen,
 Migräne zc. zc.
 Die Bestandtheile dieser Tropfen
 bilden eine solche harmonische Ver-
 bindung medicinischer Kräfte und
 sind die Ingredienzen so vortrefflich
 gewählt, daß sie unbeantandert vom
 schwächsten Magen, vom Kinde so
 gut wie vom Greise genommen
 werden können. **Herleshäuser**
 kurz die **Magentropfen** sind ein
Hausmittel
ersten Ranges
 und sollten in keiner Familie fehlen.
 Sie wirken unbedingt schmerzlindeud
 und selbst in veralteten Fällen genügt
 oft eine kurze Kur.
 Preis pro Flasche mit Schutz-
 marke nur M. 1.—. Zu haben in
 den Apotheken.

In **Elbing** Kgl. priv. Apotheke zum
Schwarzen Adler.
 Zusammensetzung: Rept.:
 Enzianwurzel 45 gr, Tausendgülden-
 kraut 30 gr, Pomeranzenschale 35 gr,
 Zittwerwurzel 10 gr, Ingwer 8 gr,
 Galgantwurzel 4 gr, Kardamon 4 gr,
 Zimmt 25 gr, Chinarinde 36 gr, Aloë
 9 gr, Rhabarber 5 gr, Absynth 25 gr,
 Baldrian 10 gr, Kalmus 20 gr, ver-
 dünnter Weingeist 2000 gr, verdünnte
 Salzsäure 100 gr, Pepsin 10 gr.

L. Jaskulski,
 Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
 Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Die billigsten und besten
Bierdruckapparate
 für **Kohlensäure** und **Luftrieb**
 liefert in verschiedenen Größen und nach
 verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
 Katalog gratis und franko.

Kostenfrei!
Eine neue Wandkarte von Europa.

Die aus Anlaß des **25jährigen Jubiläums** den Abonnenten des „**Berliner Tageblatts**“
 gestiftete große Wandkarte von Europa hat allgemein eine so lebhaft Anerkennung gefunden, daß auch
 aus Kreisen von Nichtabonnenten vielfach der Wunsch geäußert wurde, ebenfalls in den Besitz einer
 solchen werthvollen Gabe zu gelangen.

Infolgedessen haben wir uns entschlossen, allen
neuhinzutretenden Abonnenten
 gegen Einfindung der Abonnementsquittungen des IV. Quartals 1897 und des
 I. Quartals 1898 die
neue Wandkarte von Europa
 (in der Größe von 130 cm Breite und 110 cm Höhe mit 2 Holzstäben fertig zum
 Aufhängen montirt)
vollkommen kostenfrei zu liefern.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß sowohl die hochinteressanten Reise-
 berichte des bekannten Forschungsreisenden
Eugen Wolf: Aus dem Innern Chinas und Japans
 wie die ausgezeichneten Schilderungen des allgemein geschätzten Schriftstellers
Bernhard Schwarz: Quer durch Sibirien
 auch in den nächsten Quartalen fortgesetzt werden.

Im **Roman-Feuilleton** erscheint demnächst außer einem sehr interessant und spannend ge-
 schriebenen Roman „**Rache**“ von **Wilhelm Wolters** ein neuer Roman des berühmten französischen
 Akademikers

Paul Bourget: „Die blaue Herzogin“ (trois âmes d'artistes)
 der besonders auf das weibliche Lesepublikum einen nachhaltigen Eindruck machen wird.

Die übrigen Leistungen des „**Berliner Tageblattes**“ auf dem Gebiete der **Politik**, des **Handels**
 und des anregenden und unterhaltenden **Feuilletons** dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. 5 werth-
 volle Beilagen — an erster Stelle

das **bunt illustrierte Witzblatt „Ulk“**
 die Montags erscheinende Feuilleton-Beilage „**Der Zeitgeist**“, das illustrierte Sonntagsblatt „**Deutsche**
Gesehalle“, die „**Technische Rundschau**“, die „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und**
Hauswirtschaft“ ergänzen den reichen Inhalt des „**Berliner Tageblattes**“, welches sich als eine der
 ersten großen deutschen Zeitungen
 der **weitesten Verbreitung im In- und Auslande**
 erfreut. Abonnementspreis 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich. Probenummern werden auf Wunsch versandt.
Verlag des „Berliner Tageblatt“.

Tiefbauschule Rendsburg.

Cursus zweijährig. Ausführliche Prospeete durch die Direktion.

Maurergesellen

finden Beschäftigung bei
Otto Depmeyer,
Sonnenstraße 7e.

jedenfalls aber will ich dies entweder aus Clara's
 eigenem Munde hören oder mich selbst darüber
 entscheiden, nachdem ich meine Cousine kennen ge-
 lernt habe.
 Karl Bertram antwortete nicht sogleich. Sein
 Sohn flüsterte ihm zu: „Du wirst ihm doch den
 Willen nicht thun, Vater?“ Es gab ein kurzes
 Gespräch zwischen Vater und Sohn, das im heim-
 lichsten Flüsteren geführt wurde und von dem
 Ernst nur die abgebrochenen Worte des Onkels:
 „Clara übernehmen“ verstehen konnte. Wilhelm
 schien nicht überzeugt, aber er gab endlich nach, er
 nahm selbst für seinen Vater das Wort:
 „Der Reichthum meines Vaters sollte ihn wohl
 vor dem unwürdigen Verdacht schützen, den Du
 gegen ihn ausgesprochen hast, Vetter Ernst. Ich
 würde daher an seiner Stelle mit Dir kurzen Pro-
 zess gemacht und Dich aus dem Hause gewiesen
 haben, dazu habe ich ihn gerathen; er aber will
 die Langmuß gegen Dich auf die Spitze treiben
 und Dein Begehren erfüllen. — Ich füge mich
 dem, obwohl ich am meisten Ursache hätte, eine
 derartige Zusammenkunft zu verbieten, denn es
 kann mir nicht gleichgültig sein, wenn meine Braut
 die Bekanntschaft eines Verwandten macht, der durch
 sein lasterhaftes Leben der Familie schon so viele
 Veranlassung zur Beschämung gegeben hat.“
 „Wilhelm's Braut! Clara, das liebliche, reizende,
 unschuldig schlichter Mädchen mit den schönen,
 sauberen blauen Augen, die Braut dieses verläumderten
 Jammermenschen! — Ernst überhörte alle Beleidi-
 gungen in der Antwort des Veters, der ihn geflissent-
 lich zum Jörn reizen wollte, er verstand von dessen
 Rede nichts weiter, als daß Clara Braut sei. Aus
 dem Schmerz und der inneren Empörung, welche
 er bei diesem Gedanken empfand, erkannte er, daß
 die flichtige Dummheitsbekanntschaft auf ihn doch einen
 stärkeren Eindruck gemacht hatte, als er selbst ge-
 glaubt hätte; es war fast ein wehmüthiger Ton, in
 dem er nur mit einem Worte fragte: „Deine Braut?“
 „Ja meine Braut!“ wiederholte Wilhelm höhnisch,
 triumphirend. Vielleicht findest Du es jetzt selbst
 nicht passend, Vetter, eine Bekanntschaft zu machen,
 welche Dir von keinem Nutzen und für uns alle nur
 gleich peinlich sein kann.“
 Er hatte sich verrecknet. Der triumphirende
 Ton, die hämische Schadenfreude in seinen häßlichen,
 verwelkten Zügen riefen in Ernst den Verdacht, daß
 er betrogen werde, aufs Neue hervor. — War
 Clara wirklich die Braut dieses Unholdes, welchen
 Zweck hatte dann dessen Widerwille gegen eine Unter-
 redung mit dem ganz unschuldigen Vetter? Hierüber
 mußte Ernst vor allem Gewißheit haben. Er ent-
 gegnete ruhig, spöttisch:
 „Ich besterhe darauf, Clara kennen zu lernen und
 wäre es nur, um ihr meine Glückwünsche zur Ver-
 lobung mit meinem liebenswürdigen Vetter darzu-
 bringen!“

„Das verbitte ich mir. Meine Privatverhält-
 nisse geben Dich nichts an!“ rief Wilhelm eifrig.
 „Beruhige Dich, Vetter! Ich könnte nur eine
 Beileidsbezeugung darbringen und die erspart man
 sich gern. Uebrigens thun wir wohl am besten,
 dieses unerquickliche Gespräch abzubrechen. Ich fordere
 jetzt eine einfache, unumwundene Antwort auf meine
 Frage an Dich, Onkel Karl. Willst Du mich mit
 Clara bekannt machen oder nicht? — Ich sage Dir
 ehrlich vorher, daß ich ihre Bekanntschaft machen
 werde auch gegen Deinen Willen. Entscheide Dich.“
 „Du hättest Deine Drohung, als gänzlich unnütz,
 sparen können. Mein Sohn hat Dir schon gesagt,
 daß ich bereit bin, Dich meiner Nichte vorzustellen.
 Dies soll sogleich geschehen. Komm, folge mir.“
 Er schritt voran durch die Brachtempfangsgemächer
 nach dem eigentlichen Familienwohzzimmer, welches
 Ernst Bertram von früherer Zeit her kannte; ihm
 auf dem Fuße folgte, wie sein Schatten, sein Sohn.
 Beide warfen keinen Blick zurück auf unseren Freund,
 der langsamen Schrittes hinter ihnen herging. Er
 sollte jetzt der lieblichen Cousine gegenüber treten.
 Was sollte er ihr sagen? Er wußte es nicht; aber
 sehen wollte er sie; der Zweifel, ob sie wirklich die
 Braut des widerwärtigen Veters sei, mußte gelöst
 werden.
 Clara saß mit einer Stiderei beschäftigt an ihrem
 Nähstischchen in der Fensternische, neben ihr Madame
 Scharf, welche einen ganzen Berg von Wäsche, die sie
 ausbesserte, neben sich hatte. Als der Onkel
 Karl, Wilhelm und Ernst ins Zimmer traten, er-
 kannte sie letzteren sogleich, sie zeigte dies durch ihr
 Grinsen und durch ein freundliches Lächeln. Wie
 erstaunt sie auch augenblicklich war, den Schwarz-
 bart aus dem Dummhüß in Gesellschaft ihres Oheims
 zu sehen, unangenehm war ihr die Ueberraschung
 sicherlich nicht.
 „Der Vetter Ernst Bertram wünscht Dich kennen
 zu lernen!“ sagte der Onkel Karl.
 Eine merkwürdige Veränderung ging in den
 Gesichtszügen Clara's fast augenblicklich vor. Das
 Lächeln erstarrte ihr auf den Lippen. Eine dunkle
 Röthe überflog ihr Gesicht. Die friedlichen blauen
 Augen wurden trüber, fast schien es, als zerdrücke
 sie eine Thräne, als sie sich, statt einen Willkommens-
 gruß zu äußern, haftig abwendete.
 Das war kein freundlicher Empfang! Ernst fühlte
 sich verletzt; aber gerade das Peinliche der Situation
 gab ihm seine ganze Selbstbeherrschung und Ent-
 schlossenheit zurück. „Ich habe es für meine Pflicht
 gegen den uns beiden theuren Verstorbenen gehalten,
 mich Ihnen vorzustellen, Cousine Clara.“ sagte er mit
 ruhigem Ernst, indem er unbefangen der Verwandten
 die Hand zum Gruß bot, zögernd legte Clara die
 ihre hinein. „Ich weiß sehr wohl, daß Sie un-
 günstige Vorurtheile gegen mich haben müssen. Es
 konnte mir daher nicht einfallen, einen andern An-
 spruch als den eines freundlichen verwaundtschaftlichen

Grußes auf diese Ihre kleine Hand zu erheben.
 Seien Sie deshalb außer aller Sorge; auch wenn
 ich nicht wüßte daß Sie verlobt sind, würden Sie
 doch niemals von mir eine zudringliche Werbung
 auf Grund einer Testamentsbestimmung zu befürchten
 haben!“
 Sie schlug die Augen auf und blickte ihn mit
 unverhehlter Verwunderung an: „Wer hat Sie so
 felsam getäuscht? Mit wem sollte ich wohl verlobt
 sein?“
 „Ich hatte Dir verboten, über diesen Gegenstand
 zu sprechen und Du gabst darauf Dein Wort!“ fiel
 Wilhelm ängstlich ein.
 Ernst maß ihn mit einem verächtlichen Blick.
 „Dein Verbot würde geringe Bedeutung haben; Du
 wirst Dich in meinem Versprechen irren, es ging
 nur dahin, daß ich Dich und Cousine Clara mit
 Glückwünschen, die mir doch nicht von Herzen ge-
 kommen wären, verschonen wollte.“ Zu Clara ge-
 wendet, fuhr er fort: „Dieser würdige Vetter hier
 nannte Sie seine Braut.“
 Es war ein Zug unaussprechlicher Verachtung,
 der sich bei dieser unerwarteten Nachricht in Clara's
 schönem Gesicht zeigte. Sie erwiderte mit einer
 Entschiedenheit, welche ihr sonst fremd war:
 „Man hat sich aus Gründen, welche ich ahne,
 getäuscht. Ich bin nicht verlobt. Der Vetter
 Wilhelm sollte sich der Lüge schämen, da er weiß
 oder wissen könnte, daß ich zu einer Verlobung mit
 ihm sicherlich niemals mein Ja geben würde!“
 „Ich danke Ihnen für dies Wort von ganzem
 Herzen!“ sagte Ernst hocherfreut, indem er Clara's
 Hand, welche er noch in der seinigen hielt, zärtlich
 drückte.
 Sie riß sich erschreckt los. — „Sprechen Sie
 nicht weiter, Vetter Ernst!“ rief sie angstvoll. „Nicht
 einen Augenblick möchte ich Sie täuschen. Eben so
 unmöglich, als eine Verlobung zwischen mir und
 jenem Menschen, ist sie zwischen Ihnen und mir.
 Jeden Wunsch des theuren Onkels Franz würde ich
 mit Freuden erfüllen, nur nicht diesen. Ich kann
 es nicht. Niemals, niemals! — Gehen Sie jetzt,
 Vetter, verlassen Sie mich.“
 „Sollen wir uns nach so harten Worten für
 immer trennen?“ fragte Ernst traurig.
 „Nein, nicht für immer! Ich werde Sie wieder
 sehen und Ihnen dann, wenn ich meine Ruhe wieder
 gewonnen habe, die volle Wahrheit sagen, das ver-
 spreche ich Ihnen. Jetzt kann ich es nicht. Ich
 bin zu aufgeregt. Leben Sie wohl.“
 Sie reichte ihm die Hand, welche er ergriff und
 ehe sie es verhindern konnte, küßte. Dann verließ
 er, ohne die beiden Vertrauten, Vater und Sohn,
 noch eines Blickes zu würdigen, das Zimmer.
 Er hatte schon die Treppe erreicht, als er einen
 leichten Schlag auf der Schulter fühlte. Madame
 Scharf war ihm gefolgt, sie flüsterte ihm zu: „Nur
 den Muth nicht verloren, Vetter Ernst. Der

Teufel ist nicht halb so schwarz, als er gemalt
 wird. — Gehen Sie nur jetzt zum Onkel Friedrich;
 sobald ich abkommen kann, bin ich auch da. Ich
 habe so viel mit Ihnen zu sprechen. Jetzt aber
 machen Sie, daß Sie fortkommen.“ Und ohne eine
 Antwort abzuwarten, eilte sie zurück.
 Der Affessor ging geduldig mit langsamen
 Schritten im Hausflur auf und nieder, er er-
 wartete den neuen Freund. „Was haben Sie an-
 gerichtet?“ fragte er neugierig; an Bertrams ge-
 röthetem Gesicht, an dessen aufgeregtem Wesen er-
 kannte er augenblicklich, daß etwas Besonderes
 vorgefallen war. „Haben Sie Ihre Cousine
 gesehen?“ War sie das reizende Fräulein Clärchen
 aus dem Dummhüß?“
 Bertram schaute den Affessor mit leuchtenden
 Augen an. — „Ich habe sie gesehen, Affessor, und
 mit ihr gesprochen. Diese oder keine wird meine
 Frau!“
 „Gi, Freund Bertram, wo bleibt Ihr Wider-
 willige gegen Geldheirathen, ja Ihre Abneigung
 gegen das Heirathen überhaupt?“
 „Hole der Teufel ihr Geld. Ich wünschte, sie
 wäre arm wie eine Kirchenmaus, dann hätte ich
 mehr Aussichten. Wenn mein Willenbain auch
 nur ein kleines Nest ist, groß genug, um mit be-
 scheidenen Ansprüchen glücklich darauf zu leben,
 ist es.“
 „So ist's Recht! Raum ist in der kleinsten
 Hütte für ein zärtlich liebend Paar. Zwei Seelen
 und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag! —
 Neukerst romantisch und dabei recht angenehm,
 denn die Zuthat von etwa 40 000 Thalern ist auch
 nicht zu verachten!“
 „Spotten Sie mir, Affessor; Sie haben das
 Recht dazu, mir aber ist's Ernst. Clara ist ein
 Engel! Sie hat mir einen ganz förmlichen Korb
 gegeben.“
 „Und der entzückt Sie so? Ich muß gestehen,
 mir wäre ein Jawort lieber gewesen; aber über den
 Geschmack läßt sich nicht streiten.“
 „Sollte sie sich etwa dem wildfremden Vetter,
 von dem sie bisher nur Schlechtes gehört hat, ohne
 weiteres an den Hals werfen? Hören Sie, was
 vorgegangen.“ — Und er erzählte, während sie
 ihren Weg durch die Friedrichstraße nahmen, seine
 Unterredung mit Bertram Vater und Sohn. Mit
 den lebendigsten Farben schilderte er seine Zu-
 sammenkunft mit Clärchen. „Sie sehen, Affessor“,
 fügte er hinzu, als er seine Erzählung beendet
 hatte, „daß meine Aussichten keineswegs glänzend
 sind. Clärchen kennt mich nur aus den
 Erzählungen meiner Verwandten, dieser Menschen,
 in deren Interesse es liegt, meine nicht vorwurfs-
 freie Vergangenheit im gehässigen Lichte darzustellen,
 die gewiß die Thatfache noch durch Verdrehung ver-
 leumderisch ausge schmückt haben.“
 (Fortsetzung folgt.)